

Wiener Stadt-Bibliothek

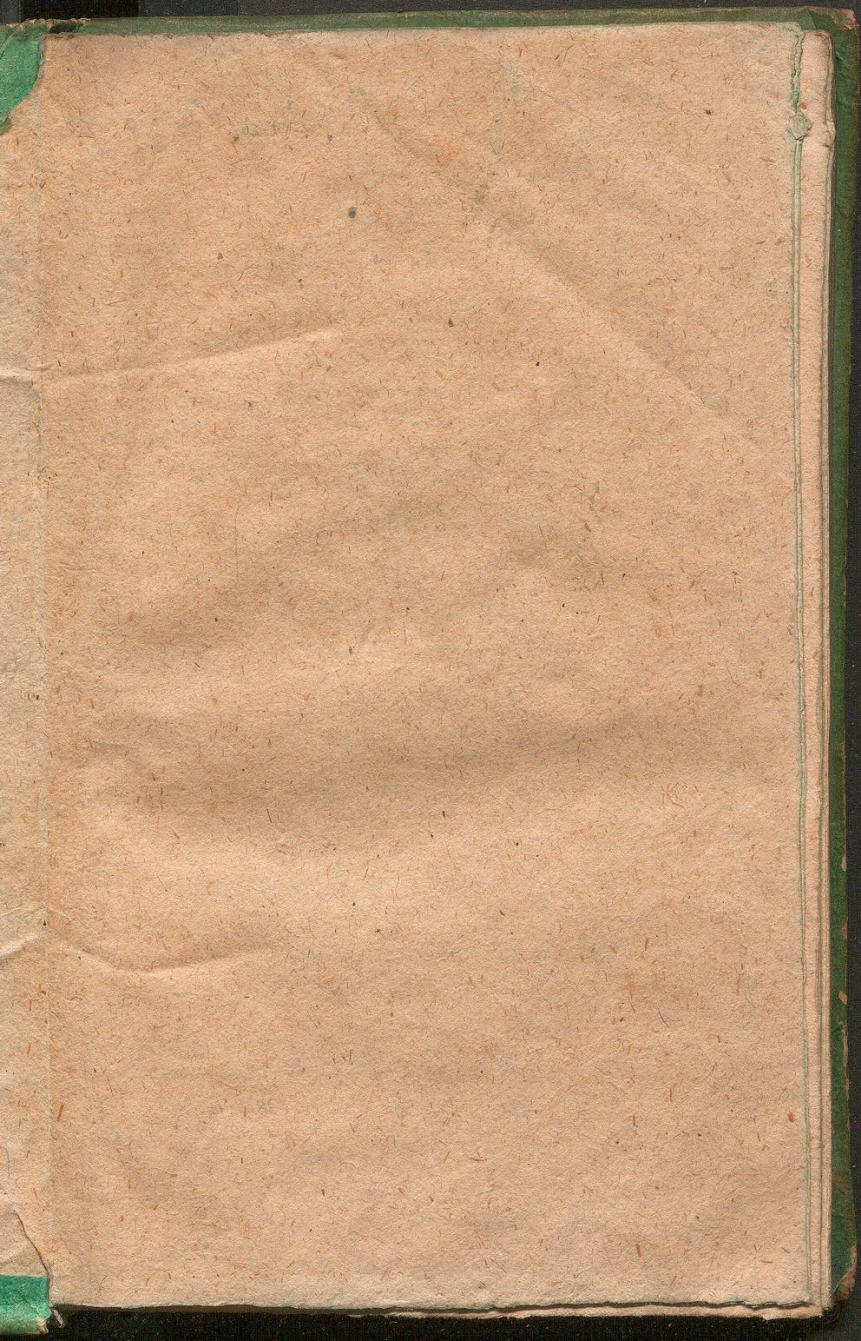
T  
8914/13A

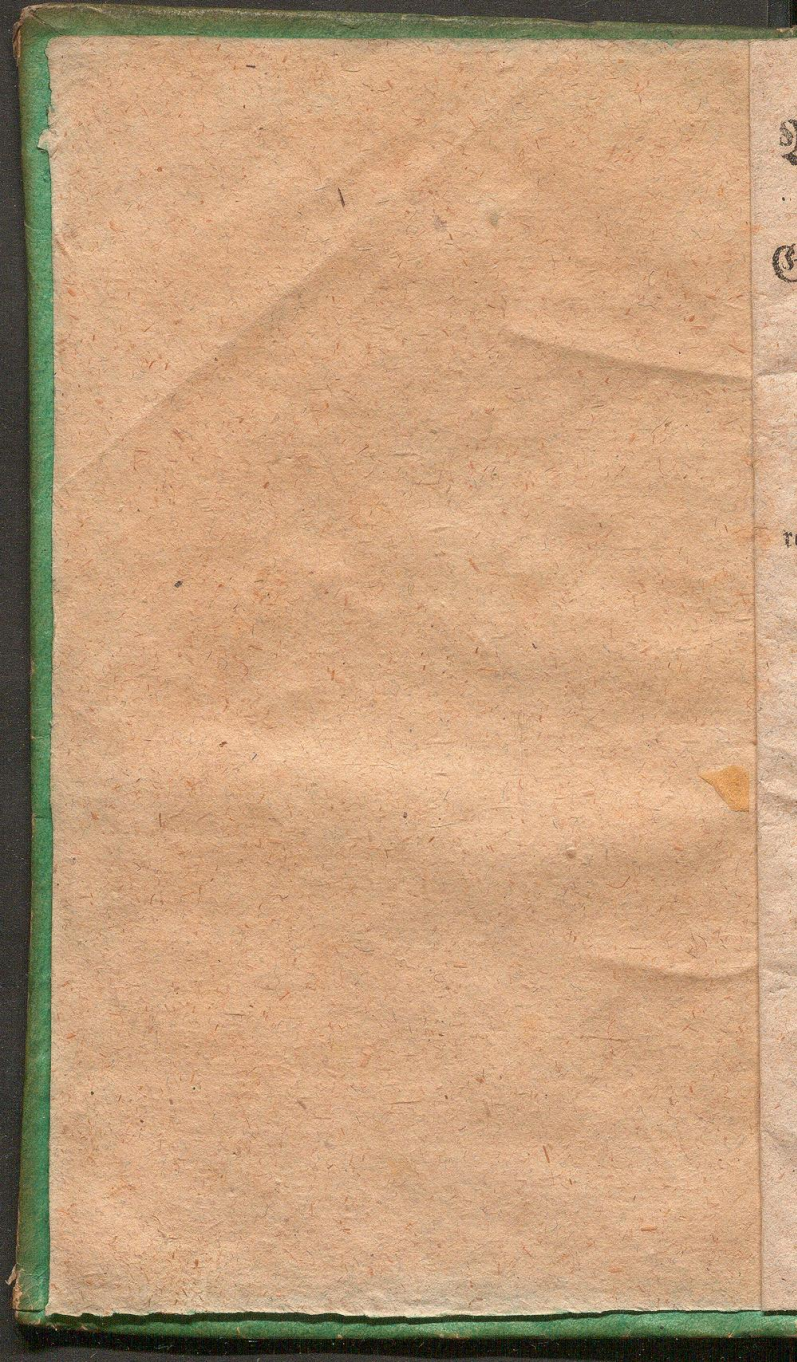


Kyffselan ~~1111~~ jul.

19

BV  $\frac{3}{4}$





# Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien

u n s e r e r

heiligen katholischen Kirche

recht faßlich und lehrreich erkläret zur  
Beförderung der wahren Andacht und  
Ordnung des Gottesdienstes.

---

E r s t e s B u c h.

---

Kosten alle 3 Bücher ungebunden 53 Kr.  
gebund. in steifen Deckel 1 fl. 9 Kr.

---

W i e n,

im Verlagsgewölbe des k. k. Schulbücher - Ver-  
schleißes bey St. Anna in der Johannis-Gasse.

1 8 1 5.



---

In diesem Buche werden folgende  
Andachtsübungen erklärt:

- I. Der Unterricht im Christenthume vermittelt der Predigten, Früh- und Christenlehre.
- II. Das heilige Meßopfer mit einigen lehrreichen Anmerkungen.
- III. Die heiligen Sacramente des Altars, der Buße, der Taufe, der Firmung, der letzten Öhlung, der Priester- und Bischofsweihe, und der Ehe.
- IV. Betrachtung, Gebeth und Gesang.

Zu Anfang und zu Ende des Buches wird heilsam erinnert, daß jede Andachtsübung uns zu einem unschuldigen, heiligen Leben anleiten müsse, wenn sie anders Gott gefällig seyn soll.

In diesem Buche werden folgende  
Verordnungen enthalten:

I. Die Einrichtung der Verwaltung  
des Landes, die die  
Verwaltung

II. Die Rechte der Landesherren  
gegenüber den Untertanen

III. Die Rechte der Untertanen  
gegenüber den Landesherren  
und die Befreiung der  
Untertanen von den  
Landesherren, und die  
Verpflichtung der Landesherren

IV. Die Befreiung der Untertanen  
von den Landesherren

V. Die Befreiung der Untertanen  
von den Landesherren  
und die Befreiung der  
Untertanen von den  
Landesherren, und die  
Verpflichtung der Landesherren



---

## Heilsame Erinnerung.

---

Mein lieber Christ, wenn deine Andacht Gott zur Ehre und zum Wohlgefallen gereichen soll, so ist es nicht genug, daß du nur fleißig die Kirche besuchest, den gottesdienstlichen Verrichtungen, Gebräuchen und Ceremonien beywohnest; es ist nicht genug, daß du mit Gebeth, Lob und Gesang, durch fromme Geberden, Niederknien und Händefalten Gott verehrest; es ist auch nicht genug, daß du durch innerliche Anmuthungen, Rührungen, durch Seufzer, Flehen und Schmachten Gott deine Herzlichkeit bezeigest.

Ein vernünftiger Vater ist ja nicht zufrieden, wenn sein Kind nur immer gern um ihn ist, ihn freundlich empfängt, her-

zet und liebkoſet; wenn es ihn öfters um was bittet, oder für etwas Dank ſaget, oder durch Grüſe, Verbeugungen, Handküſſe, und andere Zeichen der Gefälligkeit und Artigkeit ihm ſchmeichelt: durch alles dieß läßt ſich ein vernünftiger Vater nicht einnehmen, wenn ſein Kind ſich ihm ungehorſam erzeiget, und ſich übel aufführet. Eben ſo wenig läßt ſich der himmliſche Vater die Andachts- und Ehrenbezeigung der Böſen gefallen, die ſeinem heiligen Willen ungehorſam ſind. Er hat in dem vierzehnten Psalm erkläret, daß er in der Kirche als in ſeinem Heiligthume, nur ſolche gern ſehe, die redlich wandeln, Recht ausüben, ſich eines unſchuldigen, heiligen Lebens beſleißen. In dem 49ten Psalm hat er gedrohet, daß er die Böſen, ſo erſtig ſie ſich in Andachtsübungen zeigen, dennoch nach der Gerechtigkeit

felt

keit richten und strafen werde. Durch den Mund Isaiä K. I. V. 11. — 18. hat er gesprochen, daß ihm die Opfer, die Festtage, Gebethe und Ceremonien ekelhaft und verhaßt sind, wenn sie von Sündern herrühren, die sich nicht ernstlich bekehren und bessern.

Daraus erhellet, daß es Gott mit bloßen Andachtsübungen nicht gedienet ist, wenn du ermangelst, sie mit einem heiligen Wandel zu begleiten. Ja die Andachtsübungen sind absichtlich dazu angeordnet und eingerichtet, daß sie dich zur Unschuld und Heiligkeit des Lebens anleiten, ermuntern und stärken. Erwäge nun, was dir jede besondere Andacht nützen soll. Nicht wahr, der christliche Unterricht soll dich Gott so kennen lehren, daß deinem Herzen jene Hochschätzung, Ehrfurcht, Liebe und andere Gesinnungen gegen Gott eingefloßet werden,

den, die dich bereitwillig machen, seinen heiligsten Willen zu thun? Die Predigten, Früh- und Christenlehren sollen dich in allem, was Gott gefällig, recht und gut ist, unterweisen, und im Gegentheile dich von allem, was wider Gottes Gebothe und sündhaft ist, treulich abmahnen. Die Sacramente sollen die Mittel zur Heiligung seyn, durch Gottes Gnade die Erkenntniß, Hochschätzung, Liebe und alles Gute in dir vermehren, und den Abscheu vor allem Bösen verstärken. Gebether, Gesänge und Betrachtungen sollen dein Andenken an Gott, deinen Glauben, deine Hoffnung, Dankbarkeit, Liebe, Ehrfurcht sammt allen frommen Gesinnungen und Entschlüssen, Gott zu gefallen, beständig nähren und auffrischen.

Die kirchlichen Gebräuche und Ceremonien sollen dich an alles das recht lebhaft erinnern, was du bey der besonde-  
ren

ren Andacht, die sie begleiten, zu bedenken und zu beherzigen hast.

Solcher Gestalt zielet alles, was bey den Andachtsübungen vorgehet, recht augenscheinlich dahin ab, dich zur Unschuld, Tugend und Heiligkeit stets mehr auszubilden.

Urtheile nun, mein lieber Christ, ob deine Andachtsübungen, die du bisher gepflogen hast, auch dahin abgezwecket haben. Du hast dich bisher so eifrig bey gottesdienstlichen Verrichtungen in der Kirche, bey Aus spendung der Sacramente, bey Lehren, Predigten, Gebethern und Andachten gezeigt, und so fleißig die heiligen Gebräuche und Ceremonien beobachtet; hat es die auch zum Wachstume in der Gottesfurcht, in der Tugend und Heiligkeit gedienet? Bist du zeither, als du so andächtig warst, auch gewissenhafter, unschuldiger, rechtschaffener und heiliger geworden?

Es

Es gibt leider sehr viele, die bey fortgesetzter Beobachtung aller solcher Andachtsübungen immer die alten sündhaften Menschen bleiben; sie fahren nebensher in ihren vorigen bösen Gewohnheiten und Lastern fort, ohne daß man die geringste Besserung an ihnen wahrnimmt. Woher kommt es, daß ihnen die Andacht zu ihrer Besserung und Heiligung nichts nützet? — Daher, weil sie dieselbe nicht zu der Absicht, und auch nicht auf die rechte Art verrichten. Sie hören zwar den göttlichen Unterricht in Predigten, Früh- und Christenlehren öfters an, aber ohne denselben recht zu Herzen zu nehmen, und zu bedenken, wo und wie sie die Lehren in ihrem Lebenswandel befolgen wollen. Sie bethen zwar viel, aber meistens zerstreuet und gedankenlos mit den Lippen; sie erwägen nicht, was sie mit Gott reden, und bemerken nicht, wozu die Gebether sie anweisen. Sie wohnen

nen der heiligen Messe und den übrigen Andachten gewöhnlich mit einförmigen Gebethsformeln bey, die der Andacht nicht zusagen, und meistens ohne Theilnehmung des Verstandes und Herzens hergeplappert werden. Sie beichten öfters aus Gewohnheit, und wähnen, es sey schon genug, wenn sie ihre Reue und Leid wehemüthig gebethet, und ihre Sünden aufrichtig bekant haben; sie erwägen aber nicht, wie sie sich einmahl recht ernstlich bessern wollen. Sie communiciren, ohne Stärkung und Ermunterung zum Guten zu erfahren, weil sie die Liebe Jesu nicht gehörig beherzigen, und nicht bedacht sind, der göttlichen Gnade mitzuwirken. Sie beobachten die Sonn- und Feiertage zwar mit dem Kirchenbesuche und in Feyerkleidern; anstatt aber sie durch Besserung dieses oder jenes Fehlers, oder durch Vervollkommnung einer Tugend zu heiligen, bringen sie diese Ta-

ge bloß mit Unterhaltung, Müßiggang und mancherley Ausschweifung zu. Sie schauen den frommen Gebräuchen und Ceremonien gewöhnlich nur mit den leiblichen Augen, mit andächtiger Miene und Geberde zu, ohne sich im Geiste das vorzustellen, was die Ceremonien bedeuten, und wozu sie uns lehrreich seyn solten. Solcher Gestalt ist die Andacht freylich nicht zu ihrer Besserung und Heiligung eingerichtet, sie verfehlet ihren eigentlichen Zweck, und ist in der That keine Andacht zu nennen.

Merke dieses wohl, mein Christ, die Andacht hat den Rahmen von Denken oder Darandenken, und heißt so viel als: aufmerksames und ehrerbietiges Andenken an Gott und geistliche Sachen. Du sollst also bey jeder Andachtsübung fleißig bedenken, was sie eigentlich vorstelllet, zu welchem Endzwecke sie



sie angeordnet ist, welche Wirkung und welchen Nutzen du davon haben sollst, was ihre Gebether enthalten, wozu sie dich anweisen, was die Gebräuche und Ceremonien, welche dabey vorkommen, bedeuten, welche Lehren du daraus entnehmen, welche Gesinnungen du gegen Gott haben, und welche Entschliessungen du fassen sollst, damit die Andachtsübung auf die Besserung und Heiligung deines Lebens Einfluß habe. Alles das mit gehöriger Aufmerksamkeit und herzlicher Ehrerbiethigkeit gegen Gott bedenken, das heißt andächtig seyn.

Nicht wahr, es wäre freylich recht gut und erwünschlich, wenn nur auch ein jeder geschickt wäre, seine Andacht auf solche Art zu pflegen? Dazu wird Unterricht erfordert. Es muß dir also, mein lieber Christ, recht willkommen seyn, daß in diesem Büchlein die mannigfaltigen Andachtsübungen, welche in unserer heiligen

ligen

ligen Kirche üblich sind, der Reihe nach durchgegangen und erkläret, die Gebether, Gebräuche und Ceremonien, welche dabey vorkommen, recht faßlich ausgelegt, die Vorstellungen und Gesinnungen, womit du sie begleiten, und die Anwendung, die du auf deinen Lebenswandel davon machen sollst, dir an die Hand gegeben werden. Lies du dieses Büchlein recht aufmerksam, so wirst du gewiß eine große Freude haben, daß jede besondere Andachtsübung so schön, lehrreich und nützlich zur Erbauung eingerichtet ist; du wirst aber auch trachten, deine Andacht in Zukunft so zu pflegen, daß sie zu deiner Besserung und Selbiger gereiche.

---



Unterricht im Christenthume.

---

Die allererste und nothwendigste unter den Andachtsübungen ist der christliche Unterricht. Denn daraus lernest du, was du von Gott glauben, hoffen, und wie du leben sollest, ihm zu gefallen. Fehlet es dir am Unterrichte, so weißt du ja nicht, was du ordentlich glauben sollst. Du stellst dir dann etwa irrige und falsche Sachen vor, oder dein Glaube ist wenigstens mangelhaft, oder ist mit Fabeln und Uberglauben vermischet und verunlautert. Du kennest die göttlichen Verheißungen nicht, und so kannst du kein ordentliches Vertrauen zu Gott haben. Du kennest Gottes Verhalten gegen dich, und seinen heiligen Willen nicht, so kannst du ihn auch nicht recht lieben, noch ihm gehorsamen. Du kennest die Einsetzung, die Absicht, und Wirkung der heil. Sacramente nicht, und weißt nicht, wie du sie zu deinem Heile gebrauchen sollest. Du verstehest die gewöhnlichen Gebether nicht, sondern plapperst sie meistens gedankenlos mit dem Munde daber. Endlich weißt du auch die Gebräuche, die

Ceremonien und ihre Bedeutung nicht, und stellet dir also meistens nichts, oder etwas Verkehrtes dabey vor. Mühen kannst du deiner Religion und Andacht nicht ordentlich pflegen, wenn du es nicht aus dem christlichen Unterrichte lernest.

Da ist es aber nicht gleichgültig, wer dich unterrichtet; sonst möchtest du statt der lautern Wahrheit Irrthum, statt des unverfälschten Glaubens Aberglauben und Fabeln lernen. Du mußt dich vornehmlich an solche Lehrer halten, die geschickt, in der katholischen Kirche geprüft, approbirt und bestellet sind, den wahren Glauben zu lehren.

Hierzu hat Christus Anfangs seine Apostel und Jünger auswählet; er selbst hat sie drey Jahre hindurch in seiner Lehre unterwiesen, und ihnen den Auftrag gemacht: Gehet in die ganze Welt, und prediget das Evangelium. Er hat ihnen den Beystand des heiligen Geistes verheissen, und gesagt, er werde selbst bey ihnen seyn, bis ans Ende der Welt. Denn als die Apostel und Jünger starben, hinterließen sie den Papst, die Bischöfe und Priester zu ihren Nachfolgern. Diesen liegt es jetzt ob, andern in der heiligen Religion ordentlich zu unterrichten. Folglich kannst du am sichersten von ihnen erwarten, daß sie dich nach dem Inhalte der heiligen Schrift, und der Erblehre der Kirche unterweisen. Sie machen ihren Vortrag öffentlich bey dem Gottesdienste, in Frühhoren und Predigten bey  
der

der heiligen Messe, und in Christenlehren. Da sollst du dir bewußt seyn, daß sie im Nahmen Jesu lehren, der gesagt hat: **Wer euch höret, der höret mich**, und sollst aus ihrem Munde das Wort Gottes mit Begierde und Ehrerbietigkeit anhören.

Denkest du etwa, die Lehre sey dir entbehrllich, du wissest ohne das schon gut genug, was du zu glauben habest, du wollest also während der Predigt oder Christenlehre lieber auf eine andere Art deine Andacht pflegen und berhen, — das sey Gott gefälliger.

Höre, was ich dir darauf antworte. So oft der christliche Unterricht vorgetragen wird, so ist die Rede von Gott, von seinen göttlichen Eigenschaften, von seiner liebevollen Gesinnung gegen uns, von seinen Wohlthaten, von seinen Verheißungen, Anstalten und Gnadenmitteln zu unserm Heile, von seinen Anweisungen zum tugendhaften Leben u. s. w. Alles, was gesagt wird, bezieht sich auf Gott. Merkest du nun fleißig auf, so hast du deine Gedanken bey Gott und geistlichen Sachen. Erwägest du nun auch, wie wahr, gut und wohl gemeint das alles ist, was du bey dem christlichen Unterrichte hörest, und nimmst es zu Herzen; so erreget es bald Wohlgefallen, Freude und Bewunderung in dir, es rühret dich zur Hochschätzung und Ehrfurcht gegen Gott, es flößet dir Hofnung, Vertrauen und Trost ein, gibt dir Beruhigung, erfüllet dich mit Zuneigung, Liebe und Ergebenheit gegen Gott, etc.

muntert dich zum Gehorsam gegen seine Gebote, erwecket in dir Reue und Abscheu vor dem Bösen, und stößet dir den herzlichsten Wunsch und die aufrichtige Entschloßung ein, Gott zu gefallen. Wo nun die Gedanken so bey Gott sind, und die Annuthungen und Gesinnungen im Herzen damit überein stimmen, da ist wahre Andacht.

Ueberlege das aufrichtig, und antworte mir — ob du bey Anhörung des christlichen Unterrichts nicht eine bessere Andacht pflegen könntest, als bey dem Gebethe, welches du gewöhnlich sehr gedankenlos mit dem Munde daher plapperst, und woran dein Herz keinen Theil nimmt. Es ist auch gewiß, daß diejenigen, welche die göttliche Lehre nicht gern anhören, am wenigsten andächtig werden, und daß ihr Gebeth selten dazu nützet, sie besser, tugendhafter, und Gott gefälliger zu machen.

### Kinderlehre in der Schule.

Der Anfang der christlichen Unterweisung wird mit Kindern von sechs und mehr Jahren in der Schule gemacht. Da suchet man ihnen die ersten und nöthwendigsten Lehren von Gott und Jesu Christo bezubringen. Man begnügt sich nicht, daß die Kinder sie nur in das Gedächtniß fassen, sondern doch auch so viel davon verstehen, als ihrem Alter angemessen ist. Der Herr Katechet richtet sich nach ihren kindlichen Begriffen, vergleicht seine Lehren mit be-

tanno.

kannten Sachen, und trägt sie in Fragen und Antworten vor. So zerbröckelt er sie gleichsam, und tunkt sie in Milch ein, damit, wie der Apostel sagt, sie keine unverdauliche Speise für Kinder werden. Die Kinder gewöhnen sich dadurch zur Aufmerksamkeit, um die Fragen zu verstehen, und darauf zu antworten. Das, was sie von den Lehren recht gefasset haben, erregt in ihrem zarten Gemüthe die ersten Empfindungen der Bewunderung, der Ehrfurcht, Liebe und des Gehorsames gegen Gott. Sie wünschen, Gott zu gefallen, und wenn man ihnen die gehörige Anweisung gibt, was sie schon in ihrem kindlichen Alter Gott Gefälliges thun können; so streben sie darnach. Durch das, was sie auf eine gefällige Art lernen, wird ihre Lust gereizet, noch mehr von Gott zu hören, ihr Verstand wird geübet und geschärfet, den folgenden Unterricht besser zu fassen.

Es ist also gar heilsam, daß die Ältern ihre Kinder recht fleißig in die Schule schicken. Der Herr Katechet kommt, wo es anders seyn kann, die Woche zwey bis drey Mal, und betrügt sich allezeit so freundlich gegen die Kinder, daß sie gewiß Freude haben, seine Lehren anzuhören.

### Christenlehre in der Kirche.

Mit der Jugend von zwölf bis achtzehn Jahren wird die christliche Unterweisung in

der Kirche fortgesetzt. Da sie durch den Schulunterricht vorbereitet, und an Geistesfähigkeit mehr heran gewachsen ist; so werden ihr jetzt die Lehren, die sie etwa nicht genug verstanden hat, besser erklärt. Mehrere Lehren, deren sie vorher nicht fähig war, werden hinzugesetzt, und auf ihren erweiterten Lebenskreis angewandt. Der Herr Katechet suchet alle nothwendige und gewinnlichste Lehren jährlich durchzukommen, und hat während der sechs Jahre Zeit, sie durch recht viele und abwechselnde Beispiele zu erläutern, und der Jugend ans Herz zu legen. Der Verstand ist jetzt fähiger, das, was ihm vorgestellt wird, zu fassen und zu schätzen, wie gut es ist. Das Herz ist empfindsamer und geneigter, sich dadurch rühren zu lassen. So werden die schönsten Empfindungen der Andacht erwecket, und den jugendlichen Gemüthern mit einem Nachdrucke eingeprägt, daß sie dieselben gewiß ihr Lebenslang behalten.

Es ist auch recht gut, daß diese Christenlehren an Sonn- und Feyertagen Nachmittags gehalten werden. Da pflegen die Jünglinge und Mädchen gern im Müßiggange herum zu gehen, und gerathen in mancherley Gelegenheiten und Gesellschaften, wo sie in diesem Alter des Vorwitzs und Lichtsinnes bald zu bösen Dingen verleitet und verführt werden können. Wohnen sie aber der Christenlehre bey, so hören sie manche gute Leh-

re,



re, die sie gewissenhaft macht, sie vom Bösen abhält, und ihre Unschuld beschützt. Mit hin muß den Aeltern viel daran gelegen seyn, ihre Kinder und Dienstbothen flehlig zur Christenlehre anzuhalten.

Es ist auch für die Aeltern selbst gut, wenn sie der Christenlehre beywohnen. Manche haben vielleicht diesen Unterricht in ihrer Jugend versäumt. Es ist ihnen oft schwer, die Predigt zu verstehn. Bey der Christenlehre ist es ihnen leichter. Sie hören auch da die nöthwendigsten Lehren, die in der Predigt nicht immer so deutlich und faßlich vorgetragen werden. Je besser aber die Lehren gefasset werden, desto mehr Eindruck machen sie auf das Herz; und rühren das, selbe zu den Gesinnungen der Andacht. Dieß haben viele erfahren, und gesagt, daß sie der Christenlehre mit großem Herzenstrost beygewohnt haben.

Uebrigens ist es noch gut, wenn die Aeltern selbst nachsehen, ob ihre Kinder da stob, ob sie gut aufmerken, und wie sie antworten. Sie können hernach, wenn sie dahelm sind, ihre Söhne und Töchter wieder ausfragen, und ihnen das, was sie allensfalls nicht recht gefasset haben, wieder erklären. Die Woche hindurch können sie ihre Kinder öfters daran erinnern, wenn sie auf die Lehre vergessen, oder dagegen fehlen.

### Frühlehre und Predigt.

Der christliche Unterricht wird den Erwachsenen in der Frühlehre und Predigt vorgetragen. \*) Dieß geschieht nicht mehr in Fragen und Antworten; sondern der Prediger redet in einem fort. Doch wer sich von Kindheit auf, und seine Jugendjahre hindurch gewöhnet hat, bey der Christenlehre gut aufzumerken, und sie zu verstehen, der kann auch bey der Frühlehre und Predigt besser aufmerken, und alles leichter und fertiger fassen.

Der Prediger liest Anfangs das Evangelium, öfters auch die Epistel, d. h. ein Stück aus den Sendschreiben der Apostel, vor. Hernach erklärt er entweder das Ganze, oder doch eine und andere Lehre daraus. Er wählet hlerzu die wesentlichsten, nothwendigsten und gemeinnützigsten Lehren, und richtet es so ein, daß das Jahr hindurch die Hauptglaubens- und Hauptsittenlehren zuverlässig vorkommen. Jedoch wählet er manches Mal auch eine besondere Lehre, die ihm für gewisse Umstände der Zeit und des Ortes angemessener und schicklicher zu seyn scheinen. Um recht  
gut

---

\*) Die heilige Kirchenversammlung von Trident weist die Pfarrer und Seelsorger an, daß sie an Sonn- und Feyertagen unter der heiligen Messe einige Lehren aus dem vorkommenden Evangelio und der Epistel fleißig vortragen und erklären sollen. Concil. Trib. Sess. XXII. Kap. 8. und Sess. XXIV. Kap. 4. 7.

gut zu predigen zelget er dann, wie die Lehre zu verstehen sey, was sie für einen Trost und Nutzen schaffe, zu was Gutem sie uns anweise, und da sie uns so wohl gemeint ist, wo, wenn, und bey welcher Gelegenheit wir uns derselben flehlig erinnern, und wie wir dieselben besolgen sollen.

Alles dieß trägt der Prediger so vor, wie ein Vater mit seinen Kindern redet, wenn er sie etwas Gutes lehren will, das sie gern von ihm anhören, und bereitwillig besolgen wollen. Da brauchet er nicht zu schreyen und zu lärmern. Ein anderes wäre es, wenn der Prediger viele so böshafte und widerspänstige Zuhörer hätte, denen er scharf zusprechen müßte. Aber wenn er hoffen kann, daß die meisten gutherzige Leute sind; so ist es nicht nöthig, daß er für die wenigen Böshafsten eine ganze Straßpredigt halte. Die Unschuldigen würden dann nur auf den Argwohn gebracht, wenn es etwa angehen möchte; und die Böshafsten würden gleichsam öffentlich beschämet, und, anstatt sich belehren zu lassen, vielmehr zum Zorne und Aerger gereizet. Solche können ihre Zurechtweisung ordentlich im Beichtstuhle erhalten, oder der Seelsorger rufet sie zu sich, und besuchet sie auch wohl selbst, um ihnen ins besondere zuzusprechen.

Wenn der Prediger auf obgedachte Art prediget, so geht die Lehre, die er vorträgt, meistens alle Zuhörer an. Jeder erkennet, wie gut sie von Gott gemeint, und wie wahr und schäß.

schätzbar sie für uns sey. Ist es eine Glaubenslehre oder eine Berthelung, so erwäget und beherziget er das, was zu seinem Troste davon gesagt worden ist. Ist es eine Sittenlehre, so freuet er sich, daß sie ihn von dem Bösen abmahnet, und zum Guten anweist; er danket Gott dafür und erinnert sich an die Gelegenheiten, wo und wenn er die Lehre befolgen könne.

Auf solche Art wendet er das Wort Gottes auf sich an, und übet sich in frommen Gesinnungen und Entschlüssen, wodurch er gebessert, und im Guten gestärket wird. Dieß ist wahre, herzliche Andacht, die dem Gebethe, welches gewöhnlich mit dem Munde verrichtet wird, weit vorgeht.

### Das heilige Messopfer.

Willst du, mein Christ, der heiligen Messe ordentlich und andächtig beywohnen; so ist es nicht genug, daß du gegenwärtig seyst, nies der kniest, und nach Belieben dieses oder jenes Gebeth sprichst. Du sollst dir auch vorstellen, was bey der Messe geschieht, und das Gebeth des Priesters der Ordnung nach mit deinen Gedanken begleiten. Ich will dir dieses ganz kurz erklären.

## Vormesse bis zur Opferung.

Der Priester hält sich nicht für würdig, sogleich den Altar hinauf zu steigen. Er bleibt Anfangs an der untersten Staffel ein wenig stehen, und bedenket, was er vorhat; er bückt sich dann tief, und spricht abwechselnd mit den Ministranten den Psalm, der seine Demuth und Ehrfurcht vor Gott andeutet. Du vereinigest dich im Gebethe mit ihm, und erwägest, daß du diesem heiligen Opfer mit reinem Gewissen und unbestecktem Herzen beywohnen müßtest, wenn du Trost und Nutzen davon haben wolltest.

Der Priester spricht das Confiteor oder die offene Schuld, wodurch er sich vor Gott, dem Himmel und allen Anwesenden der Sünden schuldig bekennet. Er klopfet zum Zeichen der innersten Reue an die Brust, und bittet, daß die seligste Jungfrau Maria, die lieben Heiligen, wie auch alle Anwesende bey Gott um Vergebung für ihn fürsprechen wollen. Du bethest mit den Ministranten, die das Misereatur sagen, Gott wolle sich des Priesters erbarmen, und ihm die Sünden gnädig nachlassen.

Hierauf bethest auch du mit den Ministranten, die im Nahmen des ganzen Volkes das Confiteor sprechen, die offene Schuld, und ruffest gleichfalls die Jungfrau Maria, die lieben Heiligen und den Priester an, daß sie bey Gott um Gnade für dich fürsprechen wollen.

len. Der Priester erwiedert das *Miserere*, und bethet für sich selbst, für dich und alle Anwesende, der allmächtige und barmherzige Gott wolle uns die Nachlassung, Losprechung und Vergebung unserer Sünden ertheilen.

Nachdem der Priester sich und das Volk durch solche Bußgesinnung mit Gott auszusöhnen gesucht hat, so steigt er nun den Altar hinauf. Er küßt ihn zum Zeichen des Dankes für die große Gnade, daß es ihm erlaubet ist, das heiligste Opfer darzubringen. Er gehet zum Messbuche, und liest den *Traictus*, d. i. einen Vortritt aus der heiligen Schrift, dessen Inhalt auf das Fest oder das Andenken desselben Tages abzielet. Er kehret dann zur Mitte des Altars zurück, und scheidet durch das *Kyrie eleison*, Herr erbarme dich unser, Christe erbarme dich unser, welches er mit den Ministranten wiederhohlet, nochmals die Barmherzigkeit Gottes an. Gleich darauf singet oder spricht er das *Gloria in excelsis*, Ehre sey Gott in der Höhe. Du stimmest dem Priester bey, und sagest dem allerhöchsten Gott Lob und Dank, daß er zu seiner höchsten Ehre, und zum Heile und Frieden der Menschen seinen Eingebornen Sohn auf die Erde gesandt hat, durch den wir den glücklichsten Anspruch auf Gottes erbarmende Liebe haben. Am Beschlusse dieses tröstlichen Gesanges wendet sich der Priester um, und bedeutet mit dem *Domine vobiscum* den Anwesenden, daß Gott ihnen gnädig seyn wolle.

Er

Er geht zum Messbuche, und fordert die Anwesenden durch das *Dremus* auf, mit ihm zu bethen. Er liest dann die Gebether, die zur Andacht derselben Kirchenzeit, des Sonntages oder Festtages, der eben begangen wird, bestimmt sind. Denn unsere heilige Kirche hat den Gebrauch, jede Zeit und jeden Tag einer besondern geistlichen Andacht zu widmen, und sie wechselt auf solche Art das Kirchenjahr hindurch beständig mit ihren Gebethern ab, welche sie auch bey besondern Veranlassungen der Freude oder Betrübniß die entsprechenden Dank- und Bittgebether anschließet. Du fügest hier gleichfalls dasjenige, wofür du ins besondere Gott zu danken, oder Gott zu bitten hast, in Andacht bey. Die Ministranten und der Chor beschließen das Gebeth mit *Amen*, und alle Anwesende stimmen mit ein, daß Gott es erhören wolle.

So fort liest der Priester die Epistel, d. i. ein Lehrstück aus der Geschichte, oder aus den Sendschreiben der Apostel u. s. w. Du hörst die darin enthaltenen Lehren aufmerksam an, bedenkst sie, und nimmst sie zu Herzen. Am Ende, wenn die Ministranten *Deo gratias* sagen, dankest du dem höchst gültigen Gott, daß er dich durch die Apostel und Propheten so viel Schönes hat lehren lassen. Dieß geschieht noch an der linken Seite des Altars.

Der Priester tritt in die Mitte, und bittet Gott, er wolle die Lesung des heiligen Evangelii sich und seinen Zuhörern lehrreich  
wer:

werden lassen. Er liest dann ein Stück des Evangelii, das für denselben Tag bestimmt ist, laut vor. Du hörst mit solcher Ehrerbietigkeit und Begierde zu, als wenn Jesus, der zuerst das Evangelium auf Erden verkündigt hat, selbst mit dir redete. Am Ende sprichst du mit den Ministranten und dem Chore das *Laudus tibi Christe* (d. h. Gelobet seyst du Christus) für die uns gegebenen tröstlichen Lehren.

Dies geschieht an der rechten Seite des Altars, zum bedeutenden Unterschiede, daß Christus, als der Sohn des lebendigen Gottes, mit eigener göttlicher Vollmacht gelehret hat, da hingegen die Apostel die Lehre von ihm erhalten, und sie nicht in eigenem, sondern in Jesu Christi Namen verkündigt haben.

Wenn nun bey der Sonn- und Festtagsmesse das Evangelium, die Epistel, oder doch eine und andere Lehre daraus von der Kanzel oder vom Altare gelesen und erklärt werden; so bedenke, daß es nicht genug sey, das Wort Gottes nur kurz weg anzuhören; du sollst auch trachten, es nach dem wahren Sinne, und nach der Erklärung, welche die heilige Kirche davon gibt, zu verstehen, zu Herzen zu nehmen, und auf dein Leben anzuwenden. Zu dieser Absicht hat die Kirche den Priestern aufgetragen, über die bey der heiligen Messe vorkommenden göttlichen Lehrstücke an Sonn- und Festtagen Predigten zu halten.



Nach geendigter Predigt oder Frühlehre singt der Priester das Credo: Ich glaube an Gott, den Vater &c. Du vereinigst dich mit ihm durch das gute Vorhaben, daß du den erhaltenen Unterricht als eine göttliche Lehre hochschätzen, ihm mit festem Glauben bestimmen, und mit der vollkommensten Bereitwilligkeit folgen wollest.

Da nun dein Verstand durch den göttlichen Unterricht erleuchtet, und dein Herz zu frommen Gesinnungen und Entschlüssen gegen Gott angefeuert ist; so bist du vorbereitet, dem heiligsten Opfer, welches folget, mit mehr Andacht und Frucht beizuwohnen.

### Von der Opferung bis zur Wandlung.

Der Priester entkleidet den Kelch, breitet eine weiße glänzende Leinwand auf dem Altare aus, nimmt dann das Kelchstellerchen mit dem Brote oder mit der Hostie, und hält es mit gegen Himmel gehobnen Augen in die Höhe. Dies thut er auch mit dem Kelche, worin der Wein eingeschenkt ist. So widmet er beydes, Brot und Wein, mit inbrünstigem Gebethe zum Opfer. Du vereinigst dich mit dem Priester, und bittest den himmlischen Vater, daß er dieses heilige Opfer zu seiner Verherrlichung, dir aber und den Anwesenden zur Vergebung der Sünden, auch allen lebendigen und abgestorbenen Christgläubigen zum Heile und ewigen Leben gereichen lasse.

Der

Der Priester läßt Wasser über seine Hände abgießen, und trocknet sie mit einem weißen Tuche ab, damit er die zum Opfer gewidmeten Gaben nicht etwa mit unreinen Händen berühre. Du flehest zu Gott, daß er deine Hände, wenn du sie jemahls zu einer bösen That ausgestreckt, und dein Herz, wenn du es durch eine sündhafte Begierde befleckt hättest, heiligen wolle, damit du bey dem heiligsten Opfer mit reinem Herzen zu ihm bethen, und unbefleckte Hände zu ihm aufheben könnest.

Der Priester geht dann in die Mitte, und verrichtet ein kurzes Gebeth, daß dieses Opfer, welches er zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu Christi verrichtet, der heiligsten Dreyeinigkeit angenehm seyn möge. Er kehret sich zu den Anwesenden um, und fordert sie durch das Orate Fratres auf, zu bethen, Gott wolle das Opfer, welches er für sich und sie alle darbringt, zu seiner göttlichen Ehre; ihnen aber und der ganzen Kirche zum Heil und Wohlgefallen aufnehmen.

Darauf liest der Priester wiederum einige Gebether der Kirchenzeit, des Festtages und der besonderen Anliegen. Du fügest wiederum deine besonderen Anliegen und Bitten bey. Am Schluffe derselben singet der Priester die Präfation, wodurch er dir und allen Anwesenden zurufet, das Herz zu Gott zu erheben, und ihm für die besonderen göttlichen Wohlthaten zu danken, deren Gedächtniß wir nach  
Ber.

Verschiedenheit der Kirchenzeit und der Festtage begehen. Dafür sollst du Gott mit den Engeln und Erzengeln sammt allen seinen himmlischen Anbethern stets loben und preisen: Sanctus, d. h. Heilig, Heilig, Heilig bist du Gott, du hast dein höchstes Wohlgefallen am Guten und dein höchstes Mißfallen am Bösen. Ich will trachten, dir durch Gutes thun zu gefallen, und durch Böses thun ja nicht zu mißfallen.

Der Ministrant gibt ein Zeichen mit der Schelle. Der Priester breitet dann seine Hände aus, um sie zum Gebethe zu falten, erhebet seine Augen gegen Himmel, und neiget sich tief auf den Altar, um ihn zu küssen. Dadurch zelget er die besondere Andacht und Inbrunst an, womit die folgende Gebether verrichtet werden sollen. Er hält während derselben seine Arme meistens ausgebreitet.

Du vereinigest dich im Gebethe mit ihm, und flehest herzlich zu Gott, dem himmlischen Vater, er wolle sich dieses heiligste Opfer durch seinen göttlichen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, zu dessen Gedächtniß wir es darbringen, wohl gefallen lassen. Er wolle geben, daß wir in der reinen Erkenntniß, im Glauben der Lehre Jesu Christi, und in der Liebe, wozu sie uns anwelsset, stets wachsen. Er wolle uns zu dieser Absicht durch den Papst und Bischof in geistlichen, durch den Landesfürsten in weltlichen Sachen so regieren lassen daß Ordnung, Friede und Wohlfahrt in der

Kirche und im Staate erhalten und befördert werden.

Du nennest dann auch diese und jene, die noch im Leben sind, und deren du bey der heiligen Messe insonderheit gedenken willst, ausdrücklich mit Namen, und bittest, daß Gott dieses heilige Opfer für sie und alle Anwesende mit Wohlgefallen ansehe, und es ihnen zur Beanadigung und zum Heile ihrer Seelen erspriechlich werden lasse.

Ferner erinnerst du dich der Gemeinschaft mit den Seligen im Himmel, zum voraus der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, dann der Apostel und übrigen Heiligen. Du dankest Gott durch Jesum Christum, seinen Sohn, der sich hier opfert, daß er sie zur Tugend und Heiligkeit geführt hat, die er jetzt im Himmel belohnet. Du bittest, daß er dich durch seine Gnade unterstütze, ihrem Tugendenspiele zu folgen, um zu gleicher Seligkeit zu gelangen, und daß Gott die Fürbitte der Heiligen zu dieser Absicht erhören wolle.

### Von der Wandlung bis zur Communion.

Der Priester hält beyde Hände über die Opfergaben, und machet dann über das Brod und den Wein wiederholte Kreuzzeichen, welche er auch nachher öfters wiederhohlet: zur Bedeutung, daß wir bey diesem Opfer den Tod Jesu am Kreuze, dessen unblutiges Denkmahl

mahl das Mähopfer ist, flehlig bedenken, und gleichsam vor Augen haben sollen. Du erwägest nun dabey im Gebethe, daß Jesus am Vorabende seines Leidens mit seinen lieben Jüngern das Abschiedsmahl hielt, und ihnen zum Andenken seiner großen Liebe ein besonderes Dentzeichen einsetzte.

Er nahm Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, erhob seine Augen zum Vater im Himmel, sagte ihm Dank, segnete das Brot, zerbrach es in Stücke, und both es seinen Jüngern mit den Worten dar: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, nämlich an das Kreuz zum Söhnopfer.

Deßgleichen nahm er auch den Kelch mit Wein, sagte dem himmlischen Vater Dank, und nachdem er den Kelch gesegnet hatte, reichte er ihn den Jüngern mit den Worten: Nehmet ihn und trinket alle daraus; dieß ist der Kelch meines Blutes, das für euch und für viele vergossen wird (am Kreuze) zur Vergebung der Sünden. So oft ihr, seht Jesus hinzu, dieses in Zukunft thun werdet, thut es zu meinem Andenken.

Diesem Befehle gemäß nimmt jezt der Priester bey der heiligen Messe jedes Mahl zuerst das Brot oder die Hostie in seine gesalbten Hände, er thut und spricht genau eben das, was Jesus gethan und gesprochen hat. So machet er es auch mit dem Kelche, und hebet beyde, nachdem er die heiligen Worte darüber

ausgesprochen hat, in die Höhe. Dies geschieht zum Zeichen, daß der Leib Jesu an das Kreuz erhoben, und dessen Blut am Kreuze vergossen worden ist. Die tiefe Anlebeugung aber, welche der Priester vor und nach bis zur Erde machet, bedeutet, daß Brot und Wein verwandelt worden, und unter beyden Gestalten jezt der Leib und das Blut Jesu Christi wirklich vorhanden sind, wie die heiligen Worte lauten.

Du stellst dir also Jesum Christum als wahrhaft gegenwärtig vor, wie er mit dem Leibe auf Erden gewandelt und gelitten hat, nachher von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Du bethest ihn als den eingebornen Sohn des lebendigen Gottes an, und dankest ihm für die unendliche Liebe, daß er dich armen Sünder durch seinen Tod am Kreuze mit dem himmlischen Vater ausgesöhnet hat. Du bittest Gott, daß er diese Aussöhnung dir, den Anwesenden, wie auch allen Christgläubigen, die sich noch im Leben befinden, zu Nutzen machen wolle, und auch alle zu Erkenntniß ihrer Sünden, zur wahren Buße, Besserung und Heiligung führe.

Du gedenkst dann auch der abgestorbenen Christgläubigen, die sich am Reinigungsorte (im Fegefeuer) befinden, wo sie die Ueberbleibsel ihrer Sünden und Schulden abzubüßen haben, um ganz rein und heilig vor Gottes Angesichte zu erscheinen. Du nennest die Seelen, deren du dich ins besondere erinnerst, ausdrück-

lich

lich beym Nahmen, und flehest zu Gott, daß er ihnen und allen frommen Seelen die durch seinen Sohn am Kreuze vollbrachte Genugthuung, deren unblutiges Denkmahl das heilige Messopfer ist, zum Troste seyn lasse, ihre Abbüßungen lindere, und sie bald zur Freude, Gott anzuschauen, führe. Er wolle auch dich und die Anwesenden dorthin nachkommen lassen, wo du in der Seligen und aller lieben Heiligen Gesellschaft die unendliche Erbarmnis Gottes loben und preisen, und dich seiner Güte ewig erfreuen könnest.

Der Priester spricht das *Per omnia saecula*, und bedeutet den Anwesenden durch das *Tremus*, sie sollen mit ihm das Gebeth zum himmlischen Vater sprechen, welches Jesus, sein göttlicher Sohn selbst, uns gelehret hat; deswegen es auch das Gebeth des Herrn heißt. Du bethest, während der Priester gemacht Vater unser singet, andächtig das Vater unser, sehest bey jeder Bitte ab, und erwäggest, welche vortreffliche geistliche Güter du dadurch von Gott verlangest. Am Ende rufen alle dem Priester zu: Amen, der himmlische Vater wolle uns um seines göttlichen Sohnes willen alles das Gute geben; er wolle uns auch durch dessen Vermittlung, und durch die Fürbitte Maria, der Apostel und aller Heiligen, die durch Jesu Verdienst gewürdiget ist, von allem Uebel, vornehmlich von der Sünde befreien.

Der Priester zerbricht über dem Kelche die heilige Hostie, und läßt einen kleinen Theil davon in den consecrirten Wein fallen. Dieß geschieht zur Bedeutung, daß, obschon die Gestalt des Brotes den Leib, und die Gestalt des Weines das Blut vorstellet, welche bey dem Tode Jesu am Kreuze von einander getrennet worden sind; so seyn doch bey dem heiligen Messopfer beyde mit einander vereiniget, weil hier Jesus nicht todt, sondern lebendig zugegen ist, wie der Apostel sagt: Jesus ist Ein Mahl für unsere Sünden gestorben, und stirbt nicht mehr. Der Priester rufet den Anwesenden das *Pax Domini sit semper vobiscum* zu, d. h. der Friede und die Liebe Gottes, sey stets mit euch. Er nimmt die heilige Hostie in die eine Hand, und klopfet mit der andern an die Brust, sprechend: Lamm Gottes, welches du die Sünden der Welt hinweg nimmst — erbarme dich unser, schenke uns den Frieden. Du erinnerst dich dabey, daß Jesus, da er sich, wie ein unschuldigcs Lamm, am Kreuze für unsere Sünden aufopferte, uns den Frieden und die Freundschaft Gottes wieder verschaffet hat. Du nimmst die auch vor, daß du nach Jesu Lehre und Beyspiel alle deine Nebenmenschen lieben, Friede und Freundschaft erhalten wollest. Dieß hat Jesus bey dem letzten Abendmahle so nachdrücklich empfohlen: Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr eben so thut, wie ich gethan habe — — ein neues Geboth, daß ihr ein-

an.



ander liebet, wie ich euch geliebet habe. Ich hinterlasse euch meinen Frieden, meinen Frieden gebe ich euch.

Wenn nun der Bischof oder der Priester bey der hohen Messe den Diakon, und dieser den Subdiakon umarmet, so werden wir erinnert, daß, gleichwie Jesus uns den Frieden mit Gott verschaffet hat, also auch wir Liebe und Friede mit einander haben sollen.

### Von der Communion bis zum Ende der Messe.

Der Priester beuget sich über den Altar, und fährt mit geneigtem Haupte und mit gefalteten Händen zu bethen fort. Du erwägest in Andacht, daß Jesus dieses heilige Opfer, welches er zum Andenken seines Todes am Kreuze eingeſetzt, dir unter den Gestalten des Brotes und Weines zur Seelenspeise eingerichtet hat. Dein Geist soll dadurch in dem Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe zu Gott und deinen Nebenmenschen erquicket, genähret und gestärket werden. Jesus kommt unter der Gestalt der Speise selbst zu dir, um sich mit dir innigst zu verehnen, und in dir zu bewirken, daß du ganz seines Sinnes werdest: Erkenne, daß du diese unaussprechliche Gnade nicht verdienst hast.

Wenn nun der Priester die heilige Hostie in die eine Hand nimmt, und mit der andern drey Mahl an die Brust schlägt; so klopfe auch  
du

du an deine Brust, und sprich in größter Demuth mit dem Priester die schönen Worte des evangelischen Hauptmannes: O, Herr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehst; sondern sprich nur Ein Wort, so wird meine Seele gesund! Wie du zu dem Sichtsbrüchigen gesagt hast: Dir sind deine Sünden vergeben; so heile auch mich von meinen Sünden und Schwachheiten, daß ich würdig werde, deinen heiligsten Leib, und dein seligstes Blut öfters im Leben, und zur stärkenden Wegzehrung im Tode zu empfangen.

Während der Priester sich mit der heiligen Hostie speiset, und den Kelch trinket, habe du ein herzliches Verlangen zu Jesu Christo, daß er geistlicher Weise zu dir komme, in dir wohne, deine Gedanken und Begierden so leite und ordne, daß du nach allem, was gut und rechtschaffen ist, was dich Gott wohlgefällig machen kann, strebest.

Nach der Communion wiederhohlet der Priester das Oremus, und ermahnet dadurch das anwesende Volk, sich im Gebethe mit ihm zu vereinigén. Er liest wiederum aus dem Messenbuche etliche Gebethe, welche nebst dem Andenken der Kirchenzeit, des Sonn- oder Festtages, und der besonderen Anliegen zugleich auch eine Dankagung für das vollbrachte Opfer enthalten. Du vereinigst dich mit dem Gebethe des Priesters, und sagst am Beschlusse mit den Ministranten und dem Choro dein Amen dazu, d. h. du stimmest dem

Wun-

Wünsche bey, daß Gott dieses Gebeth gnädig erhören wolle.

Der Priester sagt das *Ite missa est*, wodurch er den Anwesenden bedeutet, daß die Messe vollendet ist. Die Ministranten und der Chor antworten *Deo gratias*: Gott sey Dank gesagt für das heilige Opfer. Zuletzt bethet der Priester den Segen über das Volk: Der allmächtige Gott, Vater, Sohn und heilige Geist wolle dir und allen, die der heil. Messe mit Andacht beygewohnt haben, die Früchte dieses heiligen Opfers um des am Kreuze erworbenen Verdienstes Jesu willen zukommen lassen. Er wendet sich dann zum Buche, und liest das letzte Evangelium. Du aber dankest Gott, daß er dir die große Gnade widerfahren ließ, der heiligen Messe mit Andacht beyzuwohnen. Du bittest, er wolle die frommen Empfindungen und Gesinnungen, welche in deinem Gemüthe dadurch erregt worden sind, erhalten und stärken. Du nimmst dir auch vor, diesen Tag in dem Berufe, in welchen dich Gott gesetzt hat, treu, fleißig und heilig zur Ehre Gottes zuzubringen.

### Etwas zur Macherinnerung.

Mein Christ, wenn du das, was hier von der heiligen Messe gesagt worden ist, aufmerksam gelesen hast; so wirst du selbst bemerkt haben, daß dieser Andacht zu ihrer Vollkommenheit nichts abgeht. Es kommt 1) beym  
Ein

Eingänge die Erweckung der Demuth und Ehrfurcht gegen Gott, 2) bey dem Confiteor die Erweckung der Reue, und 3) bey dem Credo die Erweckung des Glaubens ausdrucllich vor. 4) Die Hoffnung und die Liebe werden durch so viele schöne Gebether die ganze Messe hindurch erregt, und durch die Empfindungen der Freude, des Trostes, der Dankbarkeit, der Hochschätzung und Ergebenheit gegen Gott ausgedruckt. 5) Das Gebeth für die lebenden Christgläubigen, und 6) die ehrenvolle Erinnerung und Anrufung Mariä und der lieben Heiligen kommt bald nach dem Sanctus. 7) Der verstorbenen Christgläubigen gedenkest du nach der Wandlung; worauf 8) bey dem Vater noster das Gebeth des Herrn folgt. Der englische Gruß wird an besonderen Festtagen der Verkündigung, Himmelfahrt, Erwartung und des Namens Mariä im Evangelio gelesen. 9) Das Andenken der Kirchenzeit und der Heiligen desselben Tages wiederholtest du während der Messe drey Mal. 10) Das Hochwürdigste siehest du unter den Gestalten des Brotes und Weines bey der Wandlung aufheben, und es bleibet bis zur Communion auf dem Altare zur Anbethung ausgefetzt.

Sollte dir das nicht genügen? Und was wüßtest du zur Ergänzung und Bervollkommnung der Messandacht noch hinzu zu sehen? — Hast du ein besonderes Anliegen, einen Wunsch oder eine Bitte; füge sie den Gebethern der  
Kir.

Kirchenzeit und des Festtages bey, die nach dem Gloria, Orate Fratres und der Communion folgen. So bringest du deine besondere Bitte zum dritten Mahle, und zwar allezeit am rechten Orte an.

Du wirst auch erkennen, daß die Messe der eigentliche Kreuzweg ist, den Jesus selbst zum Andenken seines Leidens und Todes eingesehet hat. Du sollst dich bey dem Opfer, welches hier unter den Gestalten des Brotes und Weines verrichtet wird, der unaussprechlichen Liebe erinnern, womit sich Jesus zum bluttigen Opfer am Kreuze für deine und der ganzen Welt Sünden hingegeben hat.

Da Jesus unter den Gestalten des Brotes und Weines selbst gegenwärtig ist, und sich unblutiger Weise als das Opfer darstellt, welches ehemahls am Kreuze für uns geblutet hat, so siehst du wohl ein, daß dieses Opfer nicht Mariä oder einem Heiligen, sondern Gott allein dargebracht werden könne. Der Sohn Gottes kann sich ja nicht den Heiligen, über die er unendlich erhaben ist, sondern allein seinem himmlischen Vater zum Opfer widmen.

Du sollst auch nicht sagen, daß du die Messe Mariä oder einem Heiligen lesen lässest. Und wenn du sagst, du wollest der Messe zu ihrer Ehre beywohnen; verstehe es so, daß du bey dem heiligsten Opfer, welches dem höchsten Gott dargebracht wird, auch dieses und jenes Heiligen gedenken, Gott für die Tugend, die Heiligkeit und Glückseligkeit, wozu er ihn zuge-

fügt

führet hat, denken und Gott bitten wollest, daß er um Jesu Christi willen die Fürbitte dieses Heiligen erhöhe, und dich nach seinem Beyspiele zu gleicher Tugend und Belohnung gelangen lasse. Auf solche Art erreichen das Andenken und die Ehre, die du den Heiligen bey der Messe erweistest, zur größeren Ehre und Anberhung Gottes und Jesu Christi.

Am Kreuze hat sich Jesus für alle aufgeopfert, die er mit seinem himmlischen Vater ausöhnen wollte. So opfert er sich auch in der heiligen Messe, als dem immerwährenden Denkmahl jenes Opfers, für alle Christgläubige auf, so wohl lebendige als abgestorbene, die der Verdienste seines Todes fähig sind. Du mußt also nicht wännen, daß du die Messe für dich oder einen andern so bestellen könnest, daß sie dir oder einem andern allein zukomme.

Wenn du eine heilige Messe lesen lässest, so sagest du dem Priester dein Anliegen, deinen Wunsch oder deine Bitte, daß er sie bey der Messe vortragen, und daß Gott dieselbe um des heiligen Opfers willen erhöhen wolle. Da aber dieses Opfer am Altare, wie ehemahls am Kreuze, vornehmlich zum Heile der Seelen dargebracht wird; so mußt du auch vor allen um solche Güter bitten, welche die Seele betreffen, als: um wahre Buße und Besserung, um Vergebung der Sünden, Befreyung von diesem und jenem Laster, Begabung mit dieser und jener schönen Tugend und dergl. Wenn du aber auch ein leibliches Gut

verlangest; so bitte alle Mahl voraus um ein geistliches. Z. B. Du verlangest, daß Gott dich von einer Krankheit gesund werden lasse; so bitte voraus, daß er dich von diesem und jenem Gebrechen, womit deine Seele behaftet ist, heile. Du wünschest, daß er dein Haus vor Feuersbrunst bewahre; so bitte, daß er deine Familie vor Unfrieden, Uneinigkeit, Unordnung und Verführung behüte. Du begehrest, Gott wolle deine Saat und dein Vließ beschütten; so bitte, daß er dir den Samen des göttlichen Wortes zu einem gottseligen Leben fruchtbar seyn lasse, und gebe, daß du dich mit dem, was du zur Nahrung des Leibes erhältst, begnügest, und es nicht in Unmäßigkeit zum Wohlleben und Uebermüthe mißbrauchest. Hierüber kann dich der Priester am besten belehren, und dir sagen, wie du deine Intention oder Meinung einrichten sollest. Du kannst auch versichert seyn, daß Gott, wenn du geistliche Güter verlangest, dir es an leiblichen nicht werde ermangeln lassen. Du wilst ja den schönen Ausspruch Jesu: **Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; so wird euch das Uebrige zugeleget werden.**

Das so genannte Meßgeld oder Stipendium ist ja nicht werth, ein so unschätzbares Gut, als das heilige Meßopfer ist, zu bezahlen, oder gleichsam zu kaufen, und dir dessen Verdienst und Frucht dadurch, elgen zu machen. Du mußt es daher nicht als eine Bezahlung,

lung, sondern nur als eine Erkenntlichkeit betrachten, die du dem Priester gibst, daß er deiner bey der heiligen Messe insonderheit gedendet, und dein Anliegen vorträgt. Er sieht daraus das Vertrauen und die Liebe, die du zu ihm hast. Er verwendet diesen Beytrag zu seiner Nothdurft, oder standesmäßigen Bequemlichkeit, oder auf den Unterhalt des Capellans, auf Bücher, woraus er euch so viel Gutes lehret und prediget, auf Almosen, auf Geschenke zur Aufmunterung eurer Kinder und dergl. Du kannst denken, daß dieses Opfer, welches du mit so guter Absicht in die Hände des Priesters legest, Gott gewiß gefalle. Du weißt, welche reichliche Opfer schon im alten Testamente zum Unterhalte der Priester verordnet waren, und daß der Apostel auch im neuen Testamente gesagt hat: „Wer dem Altare dienet, soll auch vom Altare leben.“ In dieser Rücksicht sollst du das Meßstipendium vorzüglich dem Seelsorger deiner Pfarre zuwenden, und es nicht weiter in fremde Pfarreflecken vertragen.

### Die heilige Communion.

Es war ursprünglich in der heiligen Kirche der so schöne als zweckmäßige Gebrauch, daß die Christgläubigen, die dem heiligen Meßopfer bewohnten, zugleich mit dem Priester an dem Genusse des Hochwürdigsten Theil nahmen. Das Wort Communion heißt auch so viel,



viel, als gemeinschaftliche Theilnehmung an dem Abendmahle. Dieser uralte Gebrauch wird auch noch heut zu Tage, wenigstens am grünen Donnerstage, so wohl in den Klöstern, als in den Pfarrkirchen beobachtet. Der Priester, der die Messe liest, spisset zuerst die Geistlichen, hernach die Magistratspersonen, dann d's übrige Volk ab. Dieß geschieht auf folgende Art.

Gleich, nachdem der Priester die heilige Hostie und den Kelch genommen hat, bethen die Ministranten das Confiteor. Alle, die communiciren wollen, geben sich vor Gott, Maria, allen lieben Heiligen und dem Priester schuldig, daß sie gesündigt haben, und bitten, daß der Priester mit allen Heiligen um Vergebung für sie bey Gott fürsprechen wolle. Hierauf wendet sich der Priester zu den Communicanten, und bethet über sie mit gefalteten Händen, der allmächtige Gott wolle sich ihrer, als reu- mütziger Sünder, erbarmen. Er machet das Kreuz über sie, und fährt fort: „Der barmherzige Gott wolle ihnen die Vergebung der Sünden, und Nachlassung ihrer Schulden ertheilen.“ Er zeiget ihnen alsdann einen heiligen Partikel, und sagt: „Ehet das Lamm Gottes, welches sich für die Sünden der Welt am Kreuze aufgeopfert hat.“ Er spricht den Communicanten vor, was sie bey sich denken sollen: „O Herr! ich bin nicht würdig, daß du zu mir eingehest, sondern sprich nur Ein Wort, so ist meine

Seele von Sünden gehellet.“ Diese rührenden Worte wiederhohlet er drey Mal, und alle klopfen in Bismuth über Ihre Sünden an die Brust. Sofort macht der Priester mit dem Partikel über jeden ins besondere das Kreuz, anzudeuten, daß uns durch Jesu Tod am Kreuze die Nachlassung der Sünden, die Gnade und der Segen Gottes zufließen. Er reicht dann einem jeden das Allerheiligste mit den Worten dar: „Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben! Amen.“

Nachdem der Priester auf solche Art alle, die an der Communion mit ihm Theil nehmen wollten, der vorgedachten Ordnung nach abgespeiset hat, tritt er an den Altar zurück, saget die Danksagungsgebether, und vollendet die Messe.

Dieser schöne Gebrauch, der in den alten Zeiten der Kirche bis in das zwölfte Jahrhundert allgemein war, jezt aber in den meisten Orten nur noch am grünen Donnerstage üblich ist, könnte das Jahr hindurch an Sonn- und Feiertagen zur großen Erbauung der Anwesenden beobachtet werden.\*) Wenn die Pfarrekinder sich so eintheilten, daß immer eine Anzahl von zehn, fünfzehn bis fünf und zwanzig

---

\*) Es wäre sehr zu wünschen, sagt die heilige Kirchenversammlung zu Trident, daß während der heiligen Messe die Anwesenden nicht nur geistlicher Weise an dem Abendmahle des Herrn Theil

zig Personen zur heiligen Communion gingen, so würde der Gottesdienst deswegen nicht verlängert. Es wäre alsdann auch kein so großes Gedränge, wie es gewöhnlich entsteht, wenn an gewissen Tagen der Zusammenfluß der Communicanten zu groß wird. Die Andacht wäre weniger zerstreut, und die Anwesenden würden sich desto lebhafter vorstellen, daß die heilige Messe das Denkmahl des letzten Abendmahles des Herrn ist. Wie dort die Jünger bey der Mahlzeit mit Jesu versammelt waren, wie er das Brot und den Wein segnete, und unter diesen Gestalten seinen Leib und sein Blut ihnen zu genießen gab; so segnet auch der Priester bey der heiligen Messe, der Anordnung Jesu gemäß, Brot und Wein, und theilet den anwesenden Communicanten, als welche hier die Jünger vorstellen, Jesu Leib und Blut unter der Gestalt des gesegneten Brotes mit.

Alle, die an der Communion wirklich Theil nehmen, oder doch mit Ehrfurcht und geistlicher Theilnehmung derselben bewohnen, erinnern sich auf das lebhafteste, daß Jesus dieses Abendmahl zum Abschiede hielt, da er seinem Leiden entgegen gieng, um Leib und Blut am Kreuze für uns aufzuopfern. Sie erwägen die unendliche Liebe, welche uns Jesus dadurch erzeigt, und beherzigen die schöne Lehre, die er  
uns

---

nahmen, sondern solches wirklich empfangen; die Früchte dieses heiligen Opfers würden ihnen auf diese Weise viel reichlicher zu Theil werden. Concil. Trid. Sess. 2. Cap. 6.

uns als ein neues Geboth so rührend und nachdrücklich eingepräget hat: daß wir einander lieben sollen, wie er uns geliebet hat, daß wir dieses Beyspil seiner Liebe vor Augen haben, und eben so handeln sollen.

Dies betrachte wohl, mein Christ, wenn du der heiligen Messe und Communion beywohnest. Stelle dir vor, daß du mit Jesu und seinen Jüngern bey dem Abendmahle versammelt bist; daß Jesus, dein göttlicher Heiland, selbst lebendig zugegen ist, und die durch die Hand des Priesters unter der Gestalt der Hostie seinen Leib und sein Blut zu genießen darreicht; daß er dich erinnert, wie er beydes aus Liebe zu dir am Kreuze, aufgeopfert, dadurch deine Sünden getilget, und die Gnade und Liebe des himmlischen Vaters dir erworben hat. Michin sollst auch du Gott und Jesum Christum über alles lieben, und die herzlich vornehmen, auch deine Nebenmenschen wie dich selbst zu lieben. Denn auch sie haben Antheil am Tode Jesu, sind mit dir zu eben demselben Abendmahle eingeladen, und zu gleicher Liebe und Seligkeit berufen. Das ist der Zweck der heiligen Communion, dich in der Liebe Gottes über alles, und des Nächsten, wie deiner selbst, zu stärken, und was du bisher an der Liebe hast fehlen und ermangeln lassen, von nun an zu ersetzen und gut zu machen. Diese Gesinnung mußt du mitbringen, wenn du zum Tische des Herrn gehen willst, und dich schon vorher fleißig darauf zubereiten.

Die

## Die heilige Buße und Beicht.

Der Apostel empfiehlt einem jeden, der zum heiligen Abendmahle gehen will, sich vorher selbst zu prüfen, damit er nicht unwürdig hinzugehe. Denn du kommst da nicht zu einem gemeinen Tische, sondern zum Genusse des allerheiligsten Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi. Du mußt heilig hinzu gehen, wenn es dir zum Heile der Seele gereichen soll.

Also stehe zuerst zum heiligen Geiste, daß er dir mit seiner Gnade beystehet, und zur Heiligkeit verhelfe.

Prüfe alsdann dein Gewissen, ob es sich nicht einiger Sünden bewußt ist, sie mögen durch Unterlassung deiner Pflichten, oder durch Thaten, Reden, Begierden oder Gedanken seyn begangen worden.

Findest du deine Seele durch irgend etwas befleckt: so beherzige, daß der heiligste Gott nur das Gute lieben könne, und alles Böse verabscheue; daß du dich vor seiner göttlichen Gerechtigkeit strafwürdig gemacht hast. Laß es dir also von Herzen leid seyn, dir durch die Sünden das Mißfallen Gottes zugezogen zu haben. Stehe wehmüthig zu ihm, daß er dir barmherzig vergeben, und seine vorige Liebe und Gnade wieder schenken wolle.

Nimm dir aber auch vor, daß du das Böse, so du begangen hast, auf irgend eine Art, wie du kannst, wieder gut machen und verbessern wollest, daß du dich künftlg davor hüttest,

und dieses und jenes thun wollest, damit du sowohl das Böse vergütest, als dich künftig vor der Sünde bewahrest.

Delne innige Reue, daß du Gott durch die Sünden mißfallen hast, mit dem aufrichtigen Vorsatze, dich zu bessern, und mit dem herzlichem Wunsche, das Wohlgefallen und die Liebe Gottes wieder zu erlangen, heißt die Busse oder Bußgesinnung. Wenn du mit dieser Gesinnung zu Gott flehest, daß er dir um Jesu willen, der am Kreuze für deine Sünden gestorben ist, vergeben wolle; so ist Gott bereit, dir barmherzig zu verzeihen.

Du mußt aber, wenn du anders kannst, auch das Mittel gebrauchen, welches Jesus hierzu eingesetzt hat. Er hat nämlich seinen Jüngern die Gewalt ertheilet: Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben; denen ihr sie aber zurück behaltet, denen sind sie behalten. Diese Gewalt ist von den Aposteln und Jüngern auf ihre Nachfolger, die Bischöfe und Priester, übergegangen, wie uns die unfehlbare Erblichkeit der heiligen katholischen Kirche versichert.

Du mußt dich also an einen ordentlichen Priester wenden, daß er an Gottes Statt dich von den Sünden losspreche.

Damit er aber wisse, von welchen Sünden er dich lossprechen soll, und ob du auch deiner Bußfertigkeit wegen die Lossprechung verdienst; so mußt du ihm die Sünden ordentlich bekennen oder beichten. Dieß geschieht

auf

auf folgende Art. Der Priester, dem du dich zur heiligen Beicht stellst: gibt dir zuerst den Segen, und bethet, daß Gott dir benuthe, damit du deine Sünden recht aufrichtig und reumüthig bekennest.

Du fängst also dann an: Ich bekenne vor dem allmächtigen, heiligen und gerechten Gott, und vor euch, Priester, an Gottes Statt, daß ich die Zeit von meiner letzten Beicht her wiederum gesündigt habe.

Nun erzählst du deine Sünden der Sattung, der Zahl und den Umständen nach, die sie erschweren. Du thust dieses recht aufrichtig, und verschweigst ja nicht, was dein Gewissen beängstiget. Denn du eröffnest hier dein Herz vor Gott, und bist von Seite des Priesters, dem deswegen die heiligsten Pflichten obliegen, der vollkommensten Verschwiegenheit versichert. Der Priester urtheilet und erkennet, wider welche Gebote Gottes, und wie schwer du dich versündigt hast. Er belehret dich dann, wie du gefehlet hast, auch was die Sünden für böse Folgen haben, und ermahnet dich zur Reue und Besserung. Endlich welsset er dich an, wie du deine Fehler, so viel es seyn kann, gut machen, und dich künftig davor hütthen könnest. Zulezt leget er dir einige gute Werke auf, womit du die Vergütung deiner Fehler, und deine Besserung ernstlich anfangest, und ermahnet dich, daß du sie mit mehreren ähnlichen guten Werken

fortsetzen, und solcher Gestalt trachten sollest, für deine Sünden genug zu thun.

Findet der Priester, daß es dir mit der Reue und Besserung ein Ernst ist, daß du seine Lehren und Anweisungen demüthig annimmst, und seiner Ermahnung bereitwillig folgen willst; so bethet er mit gefalteten Händen über dich, daß sich der allmächtige Gott deiner erbarmen, und dir die Nachlassung, Losprechung und Vergebung deiner Sünden barmherzig ertheilen wolle. Er hebet dann seine rechte Hand auf, flehet zu Jesu Christo, dem Herrn, daß er dich los spreche, und spricht dich nach der ihm ertheilten Gewalt von deinen Sünden wirklich los. Er machet dabey das Kreuzzeichen über dich, und bethet, daß der Tod Jesu am Kreuze für unsere Sünden dir zur Vergebung zu Statten komme, und daß Gott die Verdienste Mariä und der lieben Heiligen, wie auch die guten Werke, die du thust, und die Leiden, die du mit Geduld erträgst, um des Verdienstes Jesu willen als eine Genugthuung für deine Sünden ansehen, dir die Vermehrung seiner göttlichen Gnade schenken, und dich einstens mit dem ewigen Leben belohnen wolle.

Endlich entläßt dich der Priester mit dem tröstlichen Zuspruche Jesu: Gehe hin im Frieden, und sündige künftig nicht mehr.

Du verrichtest nun dein Gebeth nach der Beicht, worin du Gott herzlich dankst, daß er dir die Sünden nachgelassen, und dir  
sein



sein göttliches Wohlgefallen, seine Gnade und Liebe wieder geschenkt hat. Du verrichtest auch, so bald du kannst, die zur Buße aufgelegten guten Werke. Du bittest Gott um seine Unterstützung, und nimmst dir ernstlich vor, nach allem Guten zu streben, wodurch du das Böse, was du bisher gethan hast, gut machest, dich künftig vor der Sünde bewahrst, und solcher Gestalt dich wahrhaft besserest.

Dadurch büdest du deine übergebliebenen Schulden und Strafen ab. Denn obchon du in der heiligen Beicht von der Sünde und ewigen Strafe losgesprochen wirst; so bleiben dir doch einige zeitliche Strafen, die du entweder hier oder dort im Fegefeuer abzubüßen hättest, vorbehalten. Diese hast du noch durch gute Werke und wahre Besserung abzulösen.

Du mußt überhaupt bemerken, daß Jesus die heilige Buße und Beicht recht absichtlich dazu eingerichtet hat, daß sie dir ein Mittel zur Besserung seyn. Durch die Buße sollst du zu solcher Erkenntniß, Reue und Verabscheuung deiner Sünden gebracht werden, daß du den ernstlichen Vorsatz fassst, dich künftig davor zu hüten, und dich bestrebest, statt des Bösen Gutes zu thun, das heißt, daß du dich besserst.

Der Priester soll dir in der Beicht dazu an die Hand gehen: als Richter deiner Sünden soll er nach dem Befehle Gottes beurtheilen, wie du gelehrt hast; als Lehrer soll er zeigen, welche Ursache du habest, deine Sünden zu bereuen, zu verabscheuen, und dich künftig davor zu

hütten; als Arzt soll er dich anweisen, welche Mittel du zur Heiligung deiner Seele, das ist zur wahren Besserung, gebrauchen kannst.

Ist das nicht überaus tröstlich? Sollst du nicht wünschen, daß der Priester bey jeder Beicht, die du verrichtest, dieses sein dreysaches Amt, als Gewissensrichter, als Lehrer, und als Arzt deiner Seele, an dir recht ausübe? Sollst du ihn nicht darum bitten, wenn er es auch unterlassen wollte?

Wie kann aber der Priester sein Amt thun, wenn das Gedränge bey dem Beichtstuhle auf einmahl zu groß wird, wenn die Leute sich einander verdrängen und ungeduldig werden, auch wohl Böses argwöhnen, wenn sich der Priester mit einem Beichtkinde ein wenig aufhält? Doch soll er sein Amt mit aller Genauigkeit erfüllen!

Daraus siehst du wieder, mein Christ, daß es nicht gut sey, wenn so viele ihre Beicht nur auf gewisse Festtage verschieben, und wenn an solchen, wie es gewöhnlich geschieht, sich eine allzu große Menge versammelt, daß der Beichtvater bey aller Eile oft von frühe Morgens bis gegen Mittag kaum fertig wird. Wie ist es ihm da zuzumuthen, daß er einen jeden so aufmerksam anhöre, alles so überdenke und beurtheile, jeden so belehre und ermahne, wie es doch seine Schuldigkeit ist? Wie viel heilsamer wäre es, wenn sich die Leute mit ihren Beichten auf alle Sonn- und Feiertage das ganze

ganze Jahr hindurch so austhellenen, daß ih-  
rer auf Einen Tag nie zu viele würden!

Du, mein Christ, suche die immer einen  
solchen Tag aus, da du nicht zu besorgen  
hast, daß deine Andacht durch das Gedränge  
zerstreuet werde, da der Beichtvater Zeit hat,  
dich recht ordentlich anzuhören, deine Sünden  
gehörig zu beurtheilen, dich mit aller Ge-  
nauigkeit zu unterrichten, und zur wahren Bu-  
ße und Besserung anzuweisen. Sey versichert,  
daß derjenige der beste Beichttag ist, an dem  
du deine Beicht am ordentlichsten verrichtest,  
und daß du an diesem Tage die Nachlassung  
deiner Sünden, und auch den Ablass der Stra-  
fen am richtigsten erhältst.

So machet auch die Beicht einen tieferen  
Eindruck auf dich, schärfet dein Gewissen, er-  
leuchtet deinen Verstand, rühret dein Herz  
mehr, tröstet und beruhiget dich innerlich, und  
gereichet dir solcher Gestalt zu einem wahren  
Mittel der Besserung, als wozu sie von Jesu  
Christo recht weislich veranstaltet ist. Er woll-  
te, daß die der Priester, als ein im Gesetze  
Gottes erfahrener Lehrer, mit Unterricht, Rath  
und Anweisung zur rechtschaffenen Belehrung  
und Besserung an die Hand gehe. Dieses ist  
für dich, sofern du ungelehrt bist, desto noth-  
wendiger, und wenn du gelehrt wärest, desto  
heilsamer. Du stellst dich vor Gott und  
seiner heiligen Kirche in Demuth als ein Kind  
dar, das über seine begangenen Fehler und  
Sünden der Belehrung, Ermahnung, Zu-  
recht.

rechtweisung und Buße bedarf. Wenn du mit solcher Besinnung die Belehrung des Priesters annimmst, so wird sie auf dein Gewissen und auf dein Herz einen desto tieferen Eindruck machen, dich zur innigen Reue und ernstlichen Besserung bewegen, sie wird dir zum größern Wohlgefallen vor Gott, und zum Troste deiner Seele gereichen.

### Die heilige Taufhandlung.

Es war dir gewiß recht, mein Christ, daß bisher von jenen Andachten, die du öfters pflegtest, die Rede war. Es wird dir aber auch lieb seyn zu vernehmen, was du von den übrigen heiligen Sacramenten zu deiner Andacht denken sollst. Sie folgen hier der Ordnung nach.

Das erste und nothwendigste Sacrament ist die Taufe. Damit du erkennest, was die Taufe Gutes in dir wirkt, so erinnere dich an die Geschichte der ersten Ältern, Adam und Eva. Sie waren beyde, wie sie Gott erschaffen hatte, heilig, unschuldig, und zu allem Guten geneigt. Gott hatte sein väterliches Wohlgefallen an ihnen, und war bereit, sie ewig glücklich zu machen. Zu diesem Glücke waren auch alle ihre Kinder und Nachkommen bestimmt. Aber die ersten Ältern ließen sich durch den Satan, der sie versuchte, zur Sünde verführen, und wurden, da sie vorher so unschuldig  
und

und heilig waren, in sündige, d. i., zum Bösen geneigte Menschen verkehret.

Diese Sünden, und das darauf erfolgte Verderben erbten auch alle ihre Kinder und Nachkommen. Wir erfahren, leider! was uns die Offenbarung lehret, daß wir alle sündige Menschen, und mehr zum Bösen, als zum Guten aufgelegt sind.

In diesem Zustande können wir dem heiligsten Gott, der nur das Gute liebet, und alles Böse verabscheuet, nicht gefallen. Es ist daher nöthig, daß wir ganz andere, bessere Menschen werden, als wir geboren sind, wenn uns Gott seine Liebe und Gnade wieder schenken soll.

Zu dieser Absicht hat unser göttlicher Herr und Heiland, Jesus Christus, die heilige Taufe eingeföhret, daß wir dadurch geistlicher Weise wiedergeboren, d. h., aus sündigen Menschen, die wir von Geburt aus sind, zu heiligen umgestaltet werden.

Die Taufhandlung besteht wesentlich im Folgenden. Der sich taufen läßt, gelobet Gott an, daß er der Lehre Jesu Christi gemäß glauben, und nach Anweisung dieser Lehre heilig, und Gott gefällig leben wolle. Auf diese Angelobung begleitet ihn, der taufet, mit Wasser und spricht die Worte: Ich taufe dich im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Dieses hat Jesus so eingeföhret: und es ist nicht bloß ein Zeichen, sondern es wirkt auch

zugleich, daß, wie der Leib sichtbar äußerlich mit Wasser abgewaschen, also die Seele unsichtbar innerlich von der Erbsünde gereinigt wird.

Der Getaufte ist also nicht mehr der sündhafte Mensch, der er geboren ist; er ist heilig, unschuldig, wie Gott den ersten Menschen erschaffen hat, er ist der Liebe und Gnade Gottes wiederum vollkommen würdig. Ja Gott sieht ihn als sein Kind, verbrüdert mit seinem Sohne Jesu Christo, an, und ist bereit, ihn zu dessen Mit-erben an der himmlischen Seligkeit zu machen.

Der Getaufte muß aber Gott und Jesu Christo durch den Glauben, den er bey der Taufe angelobet hat, ergeben bleiben, und nach Anweisung der Lehre Jesu leben; die Abwaschung bey der Taufe muß ihm ein unvergängliches Zeichen seyn, wie unschuldig, unbesfleckt, und rein von aller Sünde er seine Seele bewahren soll.

Alles dieß, mein Christ, zeigte unsere heilige katholische Kirche gar schön durch die feyerlichen Ceremonien an, womit sie deine Taufe begleitete. Merke, ich will dir jetzt die Bedeutung derselben ganz kurz erklären.

Da deine Taufpathen dich als ein Kind zur heiligen Taufe brachten, mußten sie Anfangs mit dir vor der Kirchenthür stehen, und warten, bis der Priester kam. Dieß zeigte an, daß es dir als einem in dem Stande der Erbsünde gebornen, verkehrten Menschen nicht geziemte, in den Tempel einzugehen, wo die

die Christgläubigen sich zur Anbethung des heiligsten Gottes versammeln.

Der Priester fragte, was du wollest; und die Pathen antworteten in deinem Namen, du wollest auch ein Christ werden, und an Jesum Christum glauben.

Hierauf gab der Priester zu erkennen: wenn du das verlangest; so müßest du nicht bleiben, wie du geboren bist, sondern zu einem besseren Menschen umgestaltet werden, wie Gott ihn erschaffen hat. Er hauchete dich drey Mahl nach einander an, zur Bedeutung, daß, gleichwie der Schöpfer den Adam anhauchte, ihn zu beleben, und sein göttlicher Sohn Jesus die Jünger anhauchete, ihnen den heiliger Geist mitzuthellen; also müßest auch du durch den Geist Gottes zu einem neuen heiligen Leben erwecket werden.

Der Priester bezzeichnete dich an der Stirn und Brust mit dem Kreuze, zur Bedeutung, daß du fleißig bedenken und beherzigen sollst, du habest die Gnade des neuen Lebens deinem göttlichen Erlöser zu verdanken.

Dieser Gedanke soll dich von der Sünde abhalten. Denn darum ist Jesus für uns gestorben, damit wir nicht mehr nach unsern sündhaften Neigungen, sondern nach der Lehre und nach dem Beispiele dessen leben sollen, der sich für unser Heil aufgeopfert hat. 2. Kor. 15.

Der Priester hob seine Hand zur Beschwörung über dich auf, zum Zeichen, daß der Satan, der ehemals die Eva im Paradiese ver-

versuchet hat, dich nicht zu beherrschen habe sondern daß du aller Unrethung, Unsechtung und Verführung zum Bösen widerstehen müßest; daß vielmehr der heilige Geist dich regieren; deinen Verstand und dein Herz zum Guten leiten wolle, und daß du seinen göttlichen Einsprechungen und Antrieben folgen sollst, damit du an Leib und Seele heilig, tugendhaft, und Gott gefällig werdest.

Der Priester gab dir etwas Salz zu kosten, welches die Wirkung der christlichen Betselt durch die Erkenntniß der Lehre Jesu bedeutet. Wie nämlich das Salz den Speisen, die uns zur Nahrung dienen, Geschmack und Amuth gibt, und sie vor der Fäulung bewahret; also müsse dir die Lehre Jesu Lust und Antrieb zu allem Guten geben, und dich vor dem, was der Seele zum Verderben gereichen könnte, bewahren.

Der Priester benetzte nun seine Flinger mit dem Speichel, zeigte auf die Asche, und berührte deine Ohren und deine Nase mit den Worten: Epheta, d. h. thue dich auf. Dadurch erinnerte er dich an jene ewangelischen Beispiele mit dem Blinden und Taubstummen, und wies dich an, die Ohren der göttlichen Lehre Jesu zu eröffnen, und sie, als eine überaus liebliche Lehre, mit Freude, Lust und Begierde fleißig anzuhören.

Endlich legte der Priester dir die Stulam auf, zum Zeichen, daß die Kirche, wie eine Mutter, dich unter ihren Schuß nehmen wolle.



Er las dir aus dem Evangelio vor: wie einstens die Mütter ihre Kinder zu Jesu brachten, und wie er sie zu sich kommen ließ, um ihnen die Hand zum Segen aufzulegen; so wolle jetzt die Kirche dich bey ihm aufführen, und Jesus werde dich eben so freundlich aufnehmen. Du sollest nun hieneln gehen in seine Kirche.

Die Taufpathen trugen dich so fort in die Nähe des Taufsteines vor, und richteten dich zur Taufe her. Der Priester aber verwechselte die blaue Stola, die er bisher um hatte, mit einer weißen. Die blaue ist in der Kirche die Farbe der Buße und der Trauer, und bedeutete deinen angeborenen Sündenzustand; die weiße, als die Farbe der Unschuld und Fröhllichkeit, zielte auf deine Heiligung bey der Taufe ab.

Nachdem die Taufpathen zuvor das apostolische Glaubensbekenntniß abgethät, und dadurch bezeugt hatten, daß sie selbst Rechtgläubige seyn, und als solche den Glauben in deinem Nahmen angeloben können; so setzte der Priester die Fragen an dich: **Widerstehst du dem Satan, seinen Werken und seinem Gepränge?** Diese Worte zeigten an, daß du, um ein rechtschaffener Christ zu seyn, allem Uberglauben, Irrthume und Unglauben, wie auch allen Sünden und Lastern, die Werke des Teufels genannt werden, entsagen, und ein stilles, sittsames, eingezogenes Leben, wie es sich einem Christen geziemet, führen wollest.

Der

Der Priester fragte weiter: Glaubest du an Gott den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist, und was die heilige katholische Kirche, der Lehre Jesu Christi gemäÙ, von Gott, von dessen wahrer Verehrung, von dem ihm schuldigen Dienste lehret? Dadurch erinnerte er dich, daß du als Christ an den wahren, dreieinigen Gott glauben, ihn über alles ehren und hochschätzen, ihm vor allen vertrauen, ihn über alles lieben, und kindlich fürchten, und ihm zu gefallen dein ganzes Leben der Lehre Jesu Christi gemäÙ einrichten müßest.

Die Patren, die an deiner Statt antworteten: Ich widersage, ich glaube, machen sich anheilschig, dafür besorgt zu seyn, daß du nicht im Uberglauben, in Fabeln und Irrlehren, sondern in der reinen Wahrheit der Lehre Jesu unterwiesen, und zu einem heiligen Leben erzogen werdest.

Auf das abgelegte Glaubensbekenntniß salbete der Priester mit dem Öhle der Gläubigen deine Brust und Schultern, zum Zeichen, daß der heilige Geist mit seiner Gnade wirken wolle, daß du von Herzen so gesinnet seyst und handelst, wie der Glaube dich lehret, und daß du auch bereit seyst, um des Glaubens willen Ungemächlichkeiten zu ertragen.

Jetzt fragte der Priester, wie du heißen sollest. Die Patren sagten den Namen eines Heiligen, den du zu deinem besondern Freunde

de und Fürsprecher bey Gott haben, und dessen Beyspielen der Tugend du nachfolgen wollest.

Hierauf nannte dich der Priester beym Nahmen, und wiederholte drey Mahl die Frage an dich: N. N. willst du getaufet werden? Die Phathen antworteten jedes Mahl in deinem Nahmen: Ich will. Sie bezeugten dadurch, daß es dein freyer, wohlbedachter Wille und dein herzliches Verlangen seyn soll, die heilige Taufe zu empfangen.

Nun erfolgt die Taufe selbst, nach der Eingangs beschriebenen Art, indem der Priester zu drey wiederholten Mahlen Wasser über dein Haupt abgoß, sprechend: Ich taufe dich im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Die Abgichtung des Wassers in Gestalt des Kreuzes bedeutete, daß diese Abwaschung durch Jesum Christum, der am Kreuze zur Vergebung unserer Sünden gestorben ist, ihre Wirkung habe.

Gleich nach der Taufe salbte dich der Priester abermahl mit dem heiligen Chrsam auf dem Wirbel des Hauptes, zur Bedeutung, daß du in der heiligen Taufe vom heiligen Geiste geheiltget, mit Gottes Wohlgefallen, Huld und Gnade begabt, und ganz zur Ehre und zum Dienste Gottes gewidmet seyst.

Du müssest also, deiner Bestimmung gemäß, durch ein unschuldiges, sündenfreyes Leben Gott zu gefallen, und seine Liebe und Gnade zu erhalten suchen. Dieß bezeichnet das weiße Kückchen, welches dir der Priester auflegte,  
als

als das Kleid der Unschuld, womit du vor Gott angethan seyn müßest.

Die brennende Kerze aber, welche der Priester zuletzt darreichte, sollte dir zum Sinnbilde dienen, daß du nicht in Unwissenheit, Irthum und Laster, als gleichsam in der Finsterniß, wandelst, sondern daß die Erkenntniß der göttlichen Lehre Jesu, der als ein wahres Licht in die Welt gekommen ist, deinen Verstand erleuchten, und dir den Weg der Religion und Tugend zum ewigen Leben zeigen soll.\*)

Gieh, mein Christ, wie über die Masken schön und lehrreich alle diese Ceremonien sind. Sie geben dir auf eine anschauliche Art zu erkennen, wer du von Geburt aus warst, welche Veränderung bey der Taufe mit dir vorging, und wozu du dich dabey anheischig machtest. Du warst ein Mensch, in der Sünde und Ungnade Gottes geboren, die Taufe reinigte und heiligte dich zum Wohlgefallen und zur Kindschaft Gottes, Du gelobtest dabey an, daß du an Gott und Jesum Christum glauben, und nicht der verkehrten Neigung zur Sünde, sondern der Anweisung zur Tugend und Heiligkeit folgen wollest.

Er.

---

\*) Einige andere Ceremonien, die hier nicht beschrieben worden sind, schreibt das römische Rituale zur Taufe der Erwachsenen vor.

Erinnere dich oft an die unschätzbare Gnade, die du in der heiligen Taufe erlangt hast, vornehmlich an deinem Geburtstage, am Sonntage der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und so oft du der Taufhandlung beywohnest. Erinnere dich aber auch an das Versprechen, welches du durch den Mund deines Taufpather gethan hast, daß du an Gott, der Lehre Jesu Christi gemäß, glauben, solglich diese heilige Lehre fleißig anhören, sie nach der reinen, lautern Wahrheit in dem Sinne, in welchem Jesus sie gelehret hat, und die heilige katholische Kirche sie vorträgt, nehmen, und dein Leben darnach einrichten wollest.

So oft du Weihwasser nimmst, erinnere dich der Abwaschung in der heiligen Taufe, und des bey derselben mit Gott gemachten Bundes, daß du deine Seele rein von Sünden, unbestect und heilig bewahren wollest.

Wirst du ersuchet, einen Taufpather abzugeben, oder hast du schon Kinder aus der Taufe gehoben, so vergiß ja nicht, daß die Zeug- oder Bürgschaft, welche du für den Glauben des Kindes geleistet hast, dich verbindlich mache, dafür zu sorgen, daß das Kind zur lautern, wahren Kenntniß der Religion gelange, zu dieser Absicht fleißig in die Schule und Christenlehre geschicket, und recht christlich erzogen werde.

Übrigens wirst du bey der Erklärung der Ceremonien selbst bemerkt haben, daß dieselben die feyerliche Einführung des neuen Christen  
Andachtsüb. I. B.                      E                      sten

ten in die Kirche, und seine Aufnahme zur Gesellschaft oder Versammlung der Gläubigen anzeigen, in deren Ansehung er sich zum Glauben, das ist zur Religion Jesu, aufschwören läßt.

Die Ceremonien schicken sich also nur zur feyerlichen Taufe, welche öffentlich in der Kirche geschieht. Wenn aber ein Kind einer besonderen Gefahr und Noth wegen zu Hause getauft wird; so unterbleiben diese Ceremonien, und werden, der Kirchenordnung gemäß, alsdann nachgehohlet, wenn das Kind aus der Gefahr errettet, und zur Kirche gebracht wird.

### Die heilige Firmung.

Wenn ein erwachsener Mensch getauft zu werden verlangt; so muß er vorher in der Lehre Jesu Christi wohl unterrichtet seyn, damit er bey der Taufe seinen Glauben bekenne, und wisse, was er dadurch angelobet. Obschon er aber unterrichtet und getauft ist, so befindet er sich doch in Ansehung des Christenthums noch in dem Zustande eines Kindes. Von Geburt aus schwach am Verstande und Herzen erfährt er, daß er die Lehre Jesu noch nicht so gut fassen und werth schätzen könne, wie sie es als eine göttliche Lehre verdienet; daß ihm noch vieles davon zu wissen nöthig sey; daß er in Gefahr stehe, manches verkehrt, und nicht nach dem wahren Sinne Jesu Christi; und der Lehre seiner heiligen Kirche zu nehmen;

men; daß er durch Zweifel, Bedenken und Einwürfe gegen den Glauben angefochten, oder durch unechte Liebe, durch Furcht vor den Menschen, durch Eigennuß, und auf andern Wegen davon abgezogen werden könnte. Gesetzt aber auch, daß er die Lehre weiß; so ist es doch bald gesehen, daß er bey Gelegenheit, wo er sie befolgen sollte, darauf vergißt, oder wenn er daran denkt, sich doch durch seine angeborne Trägheit und Sinnlichkeit von Befolgung derselben abhalten läßt.

Da ist es überaus tröstlich, daß Jesus Christus unserer Schwachheit zu Hülfe kam, und uns ein Mittel einsetzte, wodurch wir in dem Glauben unterstützt, gestärket und bekräftiget werden. Die Geschichte der Apostel (Kap. 8. V. 1. 17) erzählt uns hiervon ein Beyspiel: daß nämlich Petrus und Johannes denjenigen, die im Glauben unterrichtet, und bereits getauft waren, noch die Hände auflegten, und über sie betheeten, damit sie den heiligen Geist empfangen. Hierzu hat Jesus Christus sie angewiesen; und dieses Sacrament kam von den Aposteln her durch ihre Nachfolger auch zu uns, wie der fortgesetzte Gebrauch und die Erblehre der heil. katholischen Kirche uns versichern.

Daher legen unsere Bischöfe denjenigen, die schon getauft, und in der Religion unterrichtet sind, noch heut zu Tage die Hände auf, damit sie den heiligen Geist empfangen. Der göttliche Geist soll ihnen mit seiner Gna-

de beynstehen, ihren Verstand und ihr Herz leiten, daß sie die Religionslehre Jesu, wo zu sie sich bey der Taufe bekant haben, als eine durch den Sohn Gottes selbst geoffenbarte göttliche Lehre überaus hoch und werth schätzen; daß sie erkennen, ihre Tugend, das Wohlgefallen Gottes, und ihre Seligkeit hängen ganz von dem Glauben, und von der Befolgung dieser Lehre ab, daß sie mit hin ihre größte Freude und Begierde haben, die Lehre Jesu anzuhören, und immer mehr davon zu lernen; daß sie dieselbe nicht etwa falsch und unrichtig verstehen, sondern in dem wahren Sinne nehmen, in dem Jesus sie gelehret hat, und die heilige katholische Kirche sie noch lehret; daß sie sich an die göttliche Lehre bey allen Gelegenheiten fleißig erinnern, sie stets mit Lust und Freude befolgen, sich durch keine Versuchung oder Anfechtung von Befolgung derselben abhalten, noch durch Zweifel und Einwürfe in dem Glauben an dieselbe wankelmüthig oder irre machen lassen; ja daß sie die Lehre Jesu über alles theuer und werth halten, um dafür zu leben und zu sterben, auch, wenn das Bekenntniß und die Vertheidigung der Wahrheit es erforderten, die größten Leiden und Widerwärtigkeiten dafür zu ertragen. Alles dieses ist im Glauben gestärket und bestärket werden.

Wer alles wohl überlegt und beherziget, wie erwünschlich uns diese Unterstützung des heiligen Geistes ist, und welche große Gnade



er uns dadurch erzeiget; der wird die größte Hochschätzung für das heilige Sacrament der Firmung haben.

Besonders aber wäre zu wünschen, daß diejenigen, welche die Firmung empfangen sollen, gut davon unterrichtet würden, damit sie ein desto herzlicheres und ehrfurchtsvolleres Verlangen darnach hätten. Sie können aber diesen Unterricht nicht fassen, wenn sie nicht vorher Gott und Jesum Christum kennen, und wenigstens die Anfangsgründe seiner heiligen Religion erlernt haben.

Bei der Taufe haben die Pather den Glauben für die Kinder angelobet, und sich dadurch verbindlich gemacht, dafür besorgt zu seyn, daß die Kinder in der christlichen Lehre fleißig unterrichtet werden. Bei der Firmung sollen nun die Kinder ihren Glauben schon selbst bekennen, und wenigstens die Haupt- und nothwendigsten Lehren davon wissen.

So hat auch unser göttlicher Heiland Jesus Christus seine Jünger vorher drey Jahre lang in seiner heiligen Lehre unterwiesen, und ihnen alsdann den heiligen Geist zu senden versprochen, damit er sie an die erlernten Lehren erinnere, sie darüber erleuchte, und sie solcher Gestalt im Glauben stärke.

Daher ist es recht weislich, auch dem uralten Gebrauche, und der ausdrücklichen Vorschrift unserer heil. katholischen Kirche gemäß, daß der hochwürdigste Bischof vor der Firmung die Leute ermahnet: sie sollen ihm sein  
Kind

Kind zur Firmung bringen, welches nicht schon wenigstens in den Anfangsgründen, d. i. in den ersten Lehren, der Religion unterwiesen ist. Es müssen daher die Kinder von ihrem Herrn Pfarrer oder Seelsorger ein schriftliches Zeugniß über den erhaltenen Unterricht mitbringen.

Damit aber der Bischof sich auch durch eine selbst eigene Probe versichere, welchen Fleiß und welche Lehrart der Schullehrer und der Katechet bey dem Unterrichte angewendet, und welchen Fortgang die Kinder gemacht haben; so läßt er noch Christenlehre mit ihnen halten. Er fragt sie auch wohl selbst aus, und erforschet, ob die Kinder die Lehren nicht bloß auswendig gelernet haben, wie es öfters geschieht, sondern ob sie auch so viel davon verstehen, daß sie die Lehren zu schätzen und zu gebrauchen wissen; denn sonst hätten sie keinen Nutzen davon. Am Ende spricht ihnen der Bischof zu, diese Lehren als solche, die von Gott gekommen sind, recht hochzuschätzen, und das Gute, wozu sie dadurch angewiesen werden, fleißig zu befolgen.

Nach der Christenlehre nimmt dann der Bischof die heilige Firmung vor. Er läßt zuerst Wasser über seine Hände abgießen, und trocknet sie mit einem reinen Luche ab, zum Zeichen der Heiligkeit und Ehrerbietung, die das Werk erfordert, woran er jetzt seine Hände lege.

Sofort laien alle, die gefirmit werden sollen, nieder, und der Bischof beüthet über sie mit gefalteten Händen, daß der heilige Geist sie von Sünden reinigen wolle, damit sie seiner Gnade empfänglich seyn. Er wolle auch ihm selbst zu der Verrichtung beystehen, die er jetzt vorhabe. Hierauf strecket er gegen die, welche gefirmit werden sollen, beyde Hände aus, und beüthet: **Der allmächtige, ewige Gott wolle ihnen, die er durch die heilige Taufe von den Sünden abgewaschen, geheiligt, und zu seinem Dienste gewidmet habe, den göttlichen Geist senden, daß er sie mit Weisheit, Verstand, Rath, Stärke, Wissenschaft, Erbarmigkeit und Gottesfurcht begabe und erfülle** (der Bischof machet das Kreuzzeichen über sie); damit sie sich als rechtschaffene Christen auszeichnen, die an Jesum Christum glauben, und an dem Verdienste, das er ihnen durch seinen Tod am Kreuze erworben hat, Theil nehmen zum ewigen Leben. Alle anwesende Priester, die den Bischof bedienen, sprechen ihr mehrmahls wiederholtens Amen dazu, Gott wolle dieses Gebeth erhören.

Nun wird dem Bischöfe die Insel, d. i. der bischöfliche Hut, aufgesetzt, und der Stab in die Hand gegeben, zum Zeichen, daß es ihm als Bischof zukomme zu firmen, und daß er hier, Kraft seiner ordentlichen bischöflichen Gewalt, handle.

Er

Er leget jetzt einen Firmling nach dem andern seine rechte Hand noch besonders auf, und salbet ihn mit dem geweihten Chrisam, da er ihm die Stirn mit dem Kreuze bezeichnet, sprechend: N. N. Ich bezeichne dich mit dem Zeichnen des Kreuzes, und firme, d. i. salbe dich zur Stärkung mit dem Chrisam des Heils, im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Das Kreuzzeichen auf die Stirn bedeutet, daß der Firmling die Liebe Jesu Christi, der ihn durch den Tod am Kreuze erlöst hat, stets im Andenken habe. Die Salbung mit dem Chrisam, das ein mit Balsam vermishtes Oehl ist, bedeutet, daß er durch die milde und eindringende Kraft des heiligen Geistes in dem Glauben an Christum und seine göttliche Lehre gestärket werde.

Der Bischof gibt ihm zuletzt einen leichten Backenstreich, mit den Worten: „Der Friede sey mit dir:“, anzuzeigen, daß er im Glauben standhaft verharren, und es ihm ein Leichtes seyn müsse, sogar Ungemach und Verfolgung dafür zu leiden.

Während der Firmung leget ihm der Firmpathe seine rechte Hand auf das Haupt oder auf die rechte Schulter, und gibt dadurch zu erkennen, daß er ein Zeuge seines bey der Firmung erneuerten Glaubensbundes seyn, und den Firmling fleißig erinnern wolle, diesen Bund getreu zu halten. Der Firmpathe gibt

gibt auch den Namen des Heiligen an, der nebst dem Taufpatron der Freund und Fürsprecher des Firmkinds bey Gott sey, und dessen Tugendbeyspiele er gleichfalls nachahmen soll.

Nach der Firmung, wenn der hochwürdigste Bischof zum Altare zurück kehret, wird von der anwesenden Geistlichkeit gebethet, auch wohl vom Chore gesungen, Gott wolle das bestätigen, was er durch die heilige Firmung gewirkt habe; er wolle geben, daß die Gefirmten der empfangenen göttlichen Gnade mitwirken.

Der Bischof fördert die Anwesenden auf, mit ihm zu bethen, und verrichtet das Schlußgebeth: Der heilige Geist, den Jesus seinen Aposteln mitgetheilet, und durch sie und ihre Nachfolger den übrigen Gläubigen mitzuthheilen angeordnet hat, wolle die Herzen dieser Gefirmten bewohnen, und sie durch den festen Glauben an Jesum zu einem rechtschaffenen, christlichen, Gott gefälligen Lebenswandel leiten. Am Ende ertheilet der Bischof den Gefirmten, die allesammt vom ersten Gebethe vor der Firmung bis zum Schlußgebethe nach der Firmung gegenwärtig seyn sollen, den Segen.

Er hält dann noch eine kurze Ermahnung an die Firmvathen, sie sollen der Zeug- und Bürgschaft, die sie für ihre Firmkinder geleistet haben, getreu, und für ihre christliche Erziehung

hung und Unterweisung in der heiligen Religionslehre recht besorgt seyn. Dadurch müssen sowohl die Gekirrten, als ihre Pather der Gnade des heiligen Geistes mitwirken.

Denn woher kommt es, daß so viele, die den Glauben in der Taufe angelobet, und in der Firmung die Stärkung dazu erhalten haben, doch so schwach in dem Glauben bleiben? ja, daß sie oft nicht wissen, was sie glauben sollen, und anstatt der reinen göttlichen Wahrheit vielmehr dem Aberglauben, den Fabeln und Irthümern anhängen, auch manches Wahl ganz von dem wahren Glauben abfallen? An der Gnade des heiligen Geistes fehlet es gewiß nicht; sondern es fehlet an der christlichen Erziehung, und an dem Unterrichte in der Religion.

Du weißt ja, mein Christ, wenn ein Acker gute Früchte tragen soll, so muß er zuerst fleißig angebauet, und mit gutem, wohlgepüßtem Samen besäet werden; dann gedeiht ihm Regen und Sonnenschein zum Wachstume der Frucht. Bleibt aber der Acker brach liegen, so wächst bey Regen und Sonnenscheinen lauter Unkraut, wozu der Same von da und dorthier angefliegen ist.

So verhält es sich auch in der Haushaltung Gottes. Wünschst du, daß der heilige Geist mit dem Sonnenscheine und Thau seiner Gnade gute Früchte der Religion und des Glaubens in dir hervor bringe, so mußst du deinen Verstand und dein Herz mit dem Samen der göttlichen

lichen Lehre Jesu recht fleißig anbauen. Thust du das nicht, so wird der Same des Unkrautes, des Uberglaubens und Irrthums von da und dorthen, wo du statt der Wahrheit Fabeln und falsche Lehren hördest, anfliegen.

Mein Christ, versäume also ja den christlichen Unterricht nicht; höre denselben in Predigten und Christenlehren, wo ihn die von der Kirche bestellten Lehrer vortragen, fleißig an; bestrebe dich aber auch darnach zu leben; so kannst du versichert seyn, daß der heilige Geist, den du in der Firmung empfangen hast, dich gewiß in der Erkenntniß und Hochschätzung des wahren Glaubens werde wachsen lassen.

Erinnere dich aber auch öfters der durch dieses heilige Sacrament dir mitgetheilten großen Gnade, besonders jährlich an dem Tage, da du gefirmet worden bist, und am Pfingstsonntage, da die Ankunft des heiligen Geistes über die Apostel und Jünger gefeyert wird. Danke Gott herzlich dafür, und erneuere dein bey der Taufe und bey der Firmung gemachtes Versprechen, daß du an Gott und Jesum Christum glauben, seine göttliche Lehre gern und fleißig anhören, auch getreu als ein rechtschaffener Christ darnach leben, und darauf sterben wollest; damit du das ewige Leben erlangest.

### Das Sacrament der letzten Öhlung.

Der heilige Markus macht in seinem Evangelio schon eine Meldung von der Öhlung  
der

der Kranken, da er im sechsten Kapitel erzählet, daß die Jünger, welche Jesus paarweise ausgesandt hatte, die Kranken mit Oehle salbten. Noch deutlicher schreibet der Apostel Jakobus davon: „Ist jemand unter euch krank, so lasse er die Priester der Kirche kommen, über sich bethen, und sich mit Oehle salben im Namen, d. i. auf Befehl, des Herrn. Und das gläubige Gebeth wird den Kranken erleichtern, und der Herr wird ihn wieder herstellen. Und so er Sünden begangen hätte, werden sie ihm vergeben werden“ Jakob. V. 14. 15.

Dieser Heilsdienst an den Kranken ist also von Jesu und seinen Aposteln her durch den beständigen Gebrauch, und durch die Erlehre der heiligen katholischen Kirche auf uns überliefert worden. Wenn jemand in eine Krankheit fällt, die für sein Leben gefährlich ist, so rufe er bey Zeiten einen Priester zu sich, um sich vor allen durch die heilige Beicht mit Gott auszusöhnen.

So gut und andächtig der Kranke das Sacrament der Buße empfangen hat, so ist er doch um manche Überbleibsel seiner Sünden, und der dadurch verschuldeten Strafen noch besorget. Es könnte bald geschehen, daß er bey der Beicht auf eine Sünde veräessen, oder sich über etwas nicht angeklagt hätte, weil er es nicht für Sünde erkannte; oder es war ihm nicht möglich, sich auf alle kleine Fehler zu erinnern; oder es  
war



war seine Reue nicht innig genug; oder sein Vorsatz erstreckte sich weder auf alle Sünden, noch mit der Lebhaftigkeit, die seinen Sünden angemessen war; die böse Neigung war nicht vollkommen getilget, und der Trüb und die Fertigkeit, die jede Sünde, besonders eine solche nach sich läßt, die mehrmahls wiederhohlet, und zur Gewohnheit geworden ist, war aus dem Herzen nicht ganz ausgerottet. Endlich weiß er, daß bey Vergebung der Sünden in der Welt von der Gerechtigkeit Gottes noch zeitliche Strafen vorbehalten werden, wofür er noch nicht genug gethan, und welche er durch gute Werke, und durch gänzliche Besserung noch nicht hinlänglich abgehühet hat u. s. w. Er muß also recht herzlich wünschen, daß Gott seine Tage fristen möchte, damit er Zeit gewinne, die Überbleibsel seiner Sünden zu tilgen, oder daß, wenn er hinscheiden sollte, der barmherzige Gott sie ihm erlassen wolle. Der Kranke ist auch gewöhnlich durch seine Krankheit geschwächt und niedergebengt. Da besißet er die Munterkeit und Freudigkeit des Geistes nicht, so recht mit Trost an Gott zu denken; er ist vielmehr zur Traurigkeit geneigt. Öfters reißen ihn die Schmerzen zur Ungeduld, und es wandeln ihn Furcht und Bangigkeit an, wenn er aus diesem Leben in jenes hinüber blickt. Da hat er es recht nöthig, daß er zum Vertrauen auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit erwecket, zur Geduld und Ergebung in den gött-

lichen Willen ermuntert, zum Glauben, zur Hoffnung und Liebe gestärket werde, damit er bereit sey, seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters zu übergeben, oder Falls es Gott gefallen sollte, ihn wieder genesen zu lassen, sich zu einem wahrhaft bußfertigen Leben zu entschließen, wodurch er sein voriges Leben gut mache, und sich für das künftige besser vorbereite.

Zu dieser Absicht hat Jesus Christus, unser göttlicher Heiland, die Öhlung der Kranken eingeführt; und sie ist gewiß ein unschätzbare Trost, wornach jeder schwer erkrankende Christ bey Zeiten, da er noch den Gebrauch seiner Vernunft hat, wachen soll, damit er ihn ganz genieße.

Die heilige letzte Öhlung wird auf folgende Weise ertheillet.

Gleich bey dem Eintritte in das Zimmer, wo der Kranke liegt, grüßet der Priester ihn und die Anwesenden mit den Worten: Der Friede sey mit diesem Hause, und mit allen, die es bewohnen. Er fordert die Anwesenden zum Gebethe auf: Der allmächtige und barmherzige Gott wolle den Besuch, den er im Nahmen Jesu Christi verrichtet, gleich dem Besuche, den der Heiland bey der Kranken Schwieger Petri, und bey dem Knaben des Hauptmannes gemacht hat, auch diesem Kranken an Seele und Leibe heilsam seyn lassen; damit er nach erhaltener Wiedergenesung  
zur

zur Kirche komme, und Gott seinen brünstigen Dank durch Jesum Christum abstatte. Amen.

Dann stellet der Priester das Gläschen mit dem heiligen Öhle auf den zu dieser Absicht mit einem weißen Tuche bedeckten Tisch, worauf ein Crucifix steht nebst einer brennenden Kerze und einem Weihwasser-Kesselchen, auch etwas Brotkrume, Salz, und einige Flocken Baumwolle auf einem Teller sich befinden.

Er tunket seine Finger in das Weihwasser, und besprenget damit den Kranken, zur Erinnerung der bey der heiligen Taufe durch die Abwaschung mit Wasser erhaltenen Reinigung der Seele. Hätte er sich aber nachher wieder beflecket, so sollen ihm diese Tropfen die Bußthränen bedeuten, die er über seine Sünden vergießen müsse.

Hierauf erinnert er den Kranken: wenn er sich noch etwas bewußt wäre, das sein Gewissen beunruhigte, so soll er es in der heiligen Beicht eröffnen. Hat aber der Kranke schon vorher alles aufrichtig gebelchet, so gibt er doch seine Bußfertigkeit durch die offene Schuld zu erkennen. Jemand bethet ihm zu dieser Absicht das Confiteor mit vernehmlicher Stimme langsam vor, und der Kranke bethet, wo nicht mit Worten, doch im Herzen nach. Am Schlusse bethet der Priester das Misereatur und Indulgentiam, daß Gott sich des Kranken erbarmen, und ihm die Lossprechung

hung von Sünden und Schulden gnädig ertheilen wolle! Amen.

Alsdann spricht der Priester das De Profundis, oder sonst einen und andern Bußpsalm, und hierauf die Litaney, welche alle Anwesende mitbeten, um die Fürbitte der lieben Heiligen bey Gott zu erbitten.

Der Priester beschlehet die Litaney mit dem Gebethe: Daß der höchstgütige Gott, der die Priester angewiesen hat, über die Kranken zu bethen, und sie im Nahmen des Herrn Jesu Christi mit Öhle zu salben, durch die Wirkung seines heiligen Geistes diesen Kranken an der Seele von seinen Sünden, auch, so fern es sein heiliger Wille wäre, am Leibe von seinen Schmerzen und Gebrechen heilen, und wieder genesen lassen wolle, durch Jesum Christum, seinen Sohn unsern Herrn. Amen.

Hierauf nimmt der Priester das Gläschchen mit dem heiligen Öhle, hält es ehrerbietig mit beyden Händen vor seine Brust, daß der Kranke es anschauet, und machet an ihn eine kleine Erinnerung von der Einsetzung und Wirkung der letzten Öhlung, damit in ihm das Vertrauen, und die Begierde sich mit diesem Öhle salben zu lassen, angefeuert werde.

Er hält die rechte Hand über das Haupt des Kranken, und bethet: Im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes soll dich die Salbung mit diesem Öhle  
le

te an Seele und Leibe reinigen, stärken und schützen.

Jetzt tanct er den Daumen seiner rechten Hand in das Ohl, und salbet beyde Augen des Kranken, da er sie mit dem Kreuze bezeich- net, sprechend: Durch diese heilige Dehlung vergebe dir der allbarmherzige Gott, was du mit dem Gesichte gesündigt hast, im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Deßgleichen salbet der Priester auch die Ohren, die Nase, die Lippen, die Hände, indem er eben dasselbe Gebeth wiederhohlet, und besonders beysüget: was du durch das Gehör, durch den Geruch, durch den Geschmack, durch das Gefühl gesündigt hast.

Im Nothfalle salbet der Priester auch nur die Stirn mit den Worten: Durch diese heilige Dehlung vergebe dir der allbarmherzige Gott, was du mit den Sinnen gesündigt hast.

Die Salbung geschieht an den Sinnen, weil durch sie die Eindrücke in uns kommen, die uns zu bösen Gedanken und Begierden reizen, und zum Sündigen lüstern machen.

Zum Beschlusse verrichtet der Priester ein kurzes Gebeth, daß, gleichwie diese Salbung mit Dehle dem Kranken vorzüglich zur Heiligung, Stärkung und zum Troste seiner Seele wirksam sey, sie ihm auch der göttlichen Verheißung durch seinen Apostel Jacobus gemäß, zur Erleichterung

Andachtsüb. I. B                      F                      rung

zung und Wiederherstellung von seiner Krankheit erspriesslich seyn solle. Gesiehe es aber der Barmherzigkeit Gottes, ihn aus diesem Leben abzufordern, so wolle er ihn zu seinem Sohne Jesu Christo, an den er geglaubet hat, zu Maria und allen lieben Heiligen in das ewige, glückselige, himmlische Leben aufnehmen. Amen.

Der Priester hält dann dem Kranken das Crucifix vor, daß dieser es anschauet; er belehret und ermahneth ihn ganz kurz, daß Jesus, unser göttlicher Heiland, der am Kreuze zur Vergebung unserer Sünden gestorben ist, die heilige letzte Öhlung eingeseket, und durch sein unendliches Verdienst derselben die Kraft ertheilet hat, ihn an der Seele, und wenn es sein welscher heiliger Wille sey, auch am Leibe zu heilen. Er solle Jesu die ihm durch die heilige Öhlung erwiesene Gnade verdanken, auf ihn sein ganzes Vertrauen setzen, die Leiden seiner Krankheit geduldig ertragen, wie Jesus geduldig für ihn gelitten hat, und sich ganz in seinen heiligen Willen ergeben, es sey nach Gottes Wohlgefallen zu diesem oder zum ewigen glückseligen Leben.

Nach einer solchen Belehrung reichet er dem Kranken das Crucifix zu küssen hin.

Betrachte, mein Christ, wie groß und unschätzbar die Hilfe und Gnade ist, die uns Gott durch dieses heilige Sacrament ertheilet, und wie schön und rührend die Ceremonien sind, womit unsere heilige katholische Kirche die

die letzte Öhlung begleitet. — Erwäge sie öfters in deinem Leben, und besonders, wenn du den Priester zu einem Kranken begleitst. Das ist eine überaus nützliche und erbauliche Andacht. Du bereitest dich dadurch vor, daß du, wenn es Gott gefalle, auch dich mit einer Krankheit heinzufuchen, ein herzliches Verlangen darnach haben, und die letzte Öhlung mit einer desto labrünstigeren Ehrerbietung und Andacht, und mit desto herzlichem Troste empfangen wirst.

Viele, die von diesem heiligen Sacramente nicht unterrichtet sind, fürchten sich, leider! davor, und verschieben es so lange, bis sie nicht mehr bey Vernunft sind, oder sie versäumen diese Gnade wohl gänglich. Das ist ein höchst verderblicher Irrthum, dem du, mein Christ, ja nicht ergeben seyn wirst, nachdem du so deutlich von der wohlthätigen Wirkung dieses Sacramentes für Seele und Leib belehret worden bist.

Der Kranke läßt sich auch mit dem heiligsten Sacramente des Altars versehen, um in der Heiligung womit er durch die B. icht und heilige Öhlung getröstet worden ist, noch mehr gestärket zu werden. Er bethet dabei: Jesu, mein liebvoltester göttlicher Heiland, über den Trost, den ich bereits erhalten habe, erquickest du mich noch mit deinem heiligsten Leibe und Blute. Da soll ich mich an deine unendliche Liebe erinnern, womit du dich an das Kreuz für

unsere Sünden hingegeben hast. Dadurch habe ich den vollsten Anspruch auf die Barmherzigkeit und Gnade des himmlischen Vaters. Du hast gesagt: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der wird nicht sterben, sondern leben in Ewigkeit. Du, der du von Todten auferstanden bist, wirst auch mich erwecken, und mich zum Vater im Himmel führen, wo du bey deiner Auffahrt versprochen hast, mir einen Ort zu bereiten. Mit solchen und mehr ähnlichen frommen Gedanken tröstet sich der Kranke auf den Fall, daß er aus diesem Leben hinschelden sollte. Zu dieser Absicht spricht auch der Priester, da er ihm die heilige Hostie darreicht, folgende Worte: Empfange, lieber Bruder (oder Schwester), zur geistlichen Wegzebrung den Leib unsers Herrn Jesu Christi, der dich vor dem Bösen bewähret, und zum ewigen Leben führe. Amen.

Der Priester verrichtet dann noch ein kurzes Gebeth: Gott wolle dem Kranken den Genuß des heiligsten Sacramentes an Leib und Seele erspreklich seyn lassen, es sey, wenn er wieder geneset, zum Wachsthum in der Gottseligkeit, oder wenn er stirbt, zum ewigen Leben. Amen.

### Die heilige Priesterweihe.

Da der göttliche Herr und Heiland, Jesus  
Christ.



Christus, seine Kirche auf Erden stiftete, wählte er einige zu seinen Aposteln und Jüngern; er wies sie zum Dienste seiner Kirche an, und versah sie mit Kraft und Gewalt, alles zu thun, was dieser Dienst erforderte. Sie sollten lehren, taufen, die Sünden vergeben, die Kranken mit dem Öhle salben, das thun, was er beym letzten Abendmahle gethan hatte, überhaupt alles, was zur Aufnahme seiner Religion, zur Erbauung der Gläubigen, und zur Erhaltung der guten Ordnung in der Kirche diene. Er theilte ihnen hierzu den heil. Geist mit, und sprach: Wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch.

Die Apostel und Jünger folgten diesem Befehle des Herrn; sie breiteten die Lehre Jesu überall aus, und richteten den Gläubigen die Kirche ein; sie bestellten ihnen Priester, die sie mit den heiligen Sacramenten versehen, und ihnen den Gottesdienst, den Unterricht und die Andachten ordnungsmäßig halten sollten; sie setzten auch einige zu Bischöfen, die durch ihre Aufsicht in der Kirche die gute Ordnung erhalten, was hierzu förderlich seyn könnte, verfügen, die Gläubigen durch die Firmung bestätigen, und nach Erforderniß neue Priester und Bischöfe bestellen sollten. Zu dieser Absicht legten die Apostel ihnen die Hände mit Gebethe auf, daß sie den heiligen Geist, und die Gewalt empfangen, mit der auch sie von Jesu Christo gesandt worden waren.

Von dieser Einrichtung, die (wie wir in den

den heiligen Evangelien, in der Geschichte und in den Briefen der Apostel lesen) ursprünglich der göttliche Herr und Heiland selbst gemacht, und die sich durch seine Apostel und Jünger, dann durch ihre ordentlichen Nachfolger, die Bischöfe und Priester, bis zu uns fortgepflanzt hat, von dieser Einrichtung kommt es her, daß bey uns Katholiken noch auf eben die Art Priester und Bischöfe zum Dienste der Kirche eingeweiht werden.

Diesjenigen, die sich zu diesem heil. Dienste berufen zu seyn glauben, müssen sich von Jugend auf durch einen ausgezeichneten frommen Lebenswandel, und durch fleißiges Studieren der erforderlichen Wissenschaften dazu vorbereiten. Man lehret sie die heilige Schrift nach ihrem wahren Sinne verstehen und erklären; man führet ihnen die Auslegung an, welche uns die Kirche und die heiligen Väter davon überliefert haben; man zeigt ihnen aus der Kirchenhistorie, wie die Religion auf uns fortgepflanzt worden ist; man unterrichtet sie in der Art, nützlich und faßlich zu predigen, Christenlehre zu halten, und Beicht zu hören; man zeigt ihnen die Gebräuche und Ceremonien, die sie bey kirchlichen Verrichtungen beobachten sollen; man begründet sie in dem, was in Kirchensachen Rechts sey; und weist sie endlich zur eifrigen, klugen und gemeinnützigen Erfüllung ihres Berufes in allen Stücken an.

Da aber das bloße Bestreben des menschlichen

lichen Willens und Fleißes sie zu dem geistlichen Amte weder geschickt machet, noch bevollmächtiget; so leget ihnen der Bischof noch die Hand mit Gebethe auf, daß sie den heiligen Geist empfangen, und mit Kraft und Gewalt von ihm ausgerüstet werden. Dieses geschieht auf eine sehr feyerliche Art, woben folgende Ceremonien beobachtet werden.

Die Candidaten des Priesterstandes, d. i. diejenigen, die Priester werden wollen, erhalten zuerst die Tonsur und das geistliche Kleid. Alsdann werden sie nach vier Stufen zu den kleinen Kirchendiensten eingesegnet, als: zum Glockenläuten, zum Eröffnen der Kirche und Sacristey, zum Aufschlagen des Buches für den Prediger, zum Vorlesen in der Kirche, zur Bedienung des Priesters bey dem Händewaschen, zum Anzünden der Lichter und zum Vortragen der Leuchter, zum Halten der Opferkännchen (Opferkandel) u. der gl. m. Dies zeigt deutlich an, daß solche Berrichtungen, die jetzt die Messner und Ministranten thun, vor Alters in der Kirche so ehrwürdig waren, daß niemand sich damit befangen durfte, als wer durch die Einsegnung die Befugniß dazu erhalten hatte. Sie sollten aber auch heut zu Tage mit größter Ehrebleihung, und nur mit Erlaubniß des ordentlichen Pfarrers verrichtet werden. Wer ohne diese Erlaubniß die Glocken läutet, Lichter zu inner Privatandacht, oder bey diesem oder jenem Bilde anzündet, etwas in der  
Kir.

Kirche laut vorleset oder bethet u. dergl. ; der machet einen Eingriff in die Gewalt, die nur dem ordentlichen Seelsorger zusteht. Ein solcher Eingriff gereicht den Luten gewis nicht zum Verdienste, sondern zur Schuld vor Gott und seiner heiligen Kirche.

Nachher werden die Candidaten zu höheren Berichtigungen als Subdiakonen und Diakonen eingeweiht, daß sie den Priester bey dem Hochamte bedienen, die Epistel und das Evangelium laut singen, den Kelch und die Patene halten, darreichen, ab- und zudecken dürfen u. s. m. Dem Diakon leget der Bischof schon die eine Hand mit Gebethe auf, und berechtiget ihn, öffentlich zu lehren, seyertlich zu taufen, und die Armenpflege zu führen, welches Letztere jezt der Armenvater dem Seelsorger versehen hilft.

Nachdem die Candidaten stufenweise zu höheren Kirchendiensten vorgerückt, und bereits Diakone geworden sind, können sie endlich zur Priesterweihe gelangen.

Es wird aber noch vorher in dem geistlichen Rathe untersucht, ob ihnen keine Hindernisse in dem Wege stehen, ob sie das Zeugniß eines rechtschaffenen, tugendhaften Lebenswandels, den gehörigen Unterricht in den geistlichen Wissenschaften, und die übrigen zum Priesterstande erforderlichen Eigenschaften besitzen. Nachher bleiben sie drey Tage lang in geistlichen Übungen, und bereiten sich durch Gebethe, Betrachtungen und eine heil.

heillae Beicht vor. Auch der hochwürdigste Bischof machet eine Gemüthsversammlung, und hält am Vorabende Fasten.

Am dem bestimmten Tage nimmt er dann die heilige Priesterweihe unter der Messe am Altare vor. Es wird ihm nach der Existel ein Sessel hingestellet, auf den er sich nieder läßt. Alle, die zu Priestern zu weihen sind, werden herbey gerufen, und der Name eines jeden insonderheit abgelesen. Sie knien vor dem Altare nieder.

Jetzt redet der Archidiacon den Bischof an: Hochwürdigster Vater, es erfordert der Dienst der heiligen katholischen Kirche, daß die gegenwärtigen Diakonen zu Priestern geweiht werden. Der Bischof fraget: Weißt du auch, daß sie es würdig sind? Auf die Antwort des Archidiacons: „So viel es mir die menschliche Schwachheit erlaubet, weiß und bezeuge ich es“, sagt der Bischof: Gott sey Dank.

Nun redet der Bischof auch die übrigen Geistlichen, und das anwesende Volk an, ob sie diese Diakonen für würdig zum Priestertume halten, und nichts gegen sie einzuwenden haben. Im Falle sie wider den einen oder den andern etwas Erhebliches hätten, sollten sie es gewissenhaft anzeigen.

Nach einem kleinen Stillschweigen, womit der Bischof abwartet, ob sich niemand melde, wendet er sich dann an die Diakonen. Er stellet ihnen vor, wie hochwürdig das Priestertum

thum ist, wozu sie eingeweihet zu werden verlangen, und wie heilig die Pflichten sind, die sie dadurch übernehmen. Sie hätten Gott das heiligste Opfer darzubringen, zu predigen, zu taufen, Beicht zu hören, die Ehen einzusegnen, die Kranken zu versehen und mit Öle zu salben; überhaupt der Kirche und den öffentlichen Andachten vorzustehen, sie zu leiten, und das Volk zu segnen. Durch die Übernahme dieser Pflichten träten sie an die Stelle der Jünger, die ehemahls Jesus zum Dienste seiner Religion gesandt hat, und würden Gehülffen der Bischöfe, wie die Jünger Gehülffen der Apostel waren. Sie müßten also wohl beherzigen, zu welcher Würde sie gelangen wollen.

Nun werfen sich die Diakonen auf ihr Angesicht zur Erde nieder, um zu erkennen zu geben, daß sie, sich ihrer menschlichen Schwachheit bewußt, sich weder für fähig noch würdig zu einem so heiligen Dienste halten, wenn Gott nicht ihre Demuth ansehe, und sie mit seiner Gnade unterstütze.

Während sie so da liegen, kniet der Bischof am Altare nieder, und rufet in der Litaney die Heiligen an, daß sie bey Gott um Erbarmlich und Hülffe für sie, die da Priester werden sollen, fürsprechen. Am Schlusse der Litaney erthellet der Bischof den noch da liegenden den dreysachen Segen mit den Worten: Gott wolle sie segnen, heiligen, und zu seinem Dienste einweihen. Alle anwesende  
Gelt.

Geistliche rufen: Wir bitten dich, Gott, erhöre uns.

Jetzt richten sich die Diakonen auf, und der Bischof leget jedem insonderheit seine beyden Hände auf das Haupt, welches auch alle anwesende Priester nach ihm thun. Dies bedeutet, daß Gott ihnen die Gaben des heiligen Geistes reichlich mittheilen wolle. Der Bischof so wohl, als die anwesenden Priester halten ihre rechte Hand ausgestreckt, während der Bischof bethet: Gott wolle sie durch den heiligen Geist mit der Fülle der Kraft von oben begaben. Er erhebet sodann beyde Hände zu Gott, und fährt weiter zu bethen fort: „Wie Gott ehemahls dem Moses siebenzig weise Männer zugegeben habe, daß sie ihm das zahlreiche israelitische Volk regieren hülfsen; und wie er den Priester Aaron durch die Hülfe seiner Söhne zum Opferdienste unterstützet, auch selbst den Aposteln seines göttlichen Sohnes die Jünger und andere zu Gehülfsen zugesellet habe, die christliche Religion auszubreiten: so wolle Gott auch geben, daß diese neuen Priester seine (des Bischofs) Mitarbeiter in der ihm anvertrauten Kirche Gottes seyn, und ihm das christliche Volk durch Beispiele, Lehren und Thaten erbauen helfen.

Nach diesem Gebathe leget der Bischof einem jeden die Stola kreuzweise über die Brust, und drucket durch Worte die Bedeutung aus, daß die übernommene priesterliche Amtspflicht, im Andenken an die große Liebe

Jesu am Kreuze, für sie ein süßes Joch und eine leichte Bürde seyn müsse.

Desgleichen leget er auch jedem das Messgewand über, mit dem bedeuten: daß das Opfer, welches er in diesem Gewande darzubringet, ihn vor allen zur Liebe Gottes und des Nächsten verpflichte. Denn Jesus hat das letzte Abendmahl zum Andenken seiner Liebe, die bis in den Tod gieng, eingesetzt, und uns vorzüglich die Liebe dabey gelehret und anbefohlen.

Hierauf kniet der Bischof nochmahls am Altare nieder, und rufet durch das Wort Creator Spiritus den heiligen Geist an, daß er die neuen Priester Jesu Christi, d. h. des Gesalbten, auch mit seiner Gnade zur Opferverrichtung salben wolle. Der Bischof läßt sich dann auf seinen Sessel nieder, und salbet einen nach dem andern die flachen Hände, da er mit seinem in das heilige Öhl getauchten Daumen kreuzweise von dem Daumen der einen zu dem Zeigefinger der andern Hand fähret, mit dem Gebethe: Der Herr wolle durch die Salbung diese Hände weihen und heiligen, damit das, was sie segnen werden, gesegnet, und was sie weihen, d. i. zum gottesdienstlichen Gebrauche widmen werden, geweiht und geheiligt sey. Gleich darauf reichet ihnen der Bischof den Weinkelch mit der Patene, worauf eine Hostie liegt, dar. Jeder berühret den Kelch so wohl, als den darauf liegenden Teller (die Patene) und

die



die Hostie mit den gesalbten Fingern, und der Bischof spricht die Worte: Empfange die Gewalt, Gott das heilige Messopfer darzubringen, so wohl für die Lebendigen als für die Abgestorbenen, im Nahmen des Herrn.

Nun fährt der Bischof fort, die Messe zu lesen. Einer der neuangehenden Priester liest, nachdem er durch die bischöfliche Benediction die Erlaubniß dazu erhalten hat, das Evangelium laut vor.

Nachher setzt sich der Bischof wieder auf seinen Sessel. Die Neugeweihten kommen paarweise mit einer brennenden Wachskerze in der Hand, knien vor ihm nieder, die bischöfliche Hand zu küssen, und überreichen ihm die Kerze, als ein Zeichen der Erleuchtung ihres Verstandes durch den Glauben, und der Erwärmung ihres Herzens durch Dankbarkeit, Hoffnung, und Liebe zu Gott und Menschen, deren sie sich als Priester vorzüglich befehlen wollen.

Sie kehren dann zu den Pulten zurück, worauf die Messbücher schon für sie bereitet sind, und lesen mit dem Bischöfe die Gebether zur Aufopferung des Weines und Brotes, und fahren solcher Gestalt fort; die Lesung der Messe zu begleiten.

Der Bischof liest langsam und laut vor, und sie lesen etwas stiller nach. Kurz nach dem *Agnus Dei* geht einer hin, und erhält von dem Bischöfe die Umarmung zum Zeichen des Friedens, der Liebe und Elnigkeit, welche alle  
Christ

Ehrten mit einander haben, und wovon die Priester den übrigen ein Beyspiel seyn müssen. Er kehret zurück, und umarmet auf gleiche Weise den nächsten Neugeweihten mit den Worten: Der Friede sey mit dir; und so geht die Umarmung der Reihe nach durch alle Neugeweihten fort.

Nachdem der Bischof den heiligen Kelch getrunken hat, gehen alle zur Communion hin, wozu so viele Partikeln, als die Anzahl der neuen Priester forderte, bey der Messe aufgeopfert und consecrirt worden sind.

Sofort liest oder singet der Bischof allein mit vernehmlicher Stimme die schönen Worte, die Jesus Christus bey dem letzten Abendmahl so liebvoll zu seinen Jüngern gesprochen hat: Von nun an will ich euch nicht mehr meine Diener, sondern meine Freunde nennen, weil ihr alles erkannt habt, was ich unter euch gethan habe. Nehmet den Tröster, den heiligen Geist, in euch auf; er ist es, den der Vater euch senden wird. Ihr seyd meine Freunde, so fern ihr alles, was ich euch befehle, thun werdet.

Hierauf läßt sich der Bischof auf seinen Sessel nieder, und die neugeweihten bekennen ihm, da sie das apostolische Glaubensbekenntniß ablesen, den Glauben, den sie andere lehren und predigen wollen.

Nun legt der Bischof einem nach dem andern die beyden Hände auf das Haupt mit den Worten Jesu. Nimm hin den heiligen Geist.

Geist. Deren Sünden du wirst vergeben haben, denen sind sie vergeben, und deren du wirst zurück behalten haben, denen sind sie zurück behalten. Dadurch ertheilet er jedem die Gewalt, von Sünden loszusprechen, wie ehemahls Jesus seinen Jüngern diese Gewalt ertheilet hat. Gleich darauf läßt er ihm das Meßgewand, das bisher rückwärts noch zur Hälfte aufgestülpt war, ganz nieder, zum Zeichen, daß er nun ein vollkommener Priester sey. Er bedeutet ihm, er solle nun auch vor Gott mit solcher Unschuld und Tugend angethan seyn, wie es sich für einen Priester Gottes gezieme.

Jetzt nimmt er die beyden Hände des neuen Priesters, und schließet sie in seine bischöflichen Hände mit der Frage: versprichst du mir und meinen Nachfolgern die schuldige Ehrfurcht und Folgsamkeit? Auf die Antwort: Ich verspreche es, umarmt ihn der Bischof mit den Worten: Der Friede sey allezeit mit dir. Durch dieses dem Bischofe gemachte Versprechen geloben und verpflichten sich die neuen Priester, zu den geistlichen oder seelsorglichen Berrichtungen, wozu sie vom Bischofe angestellet werden, bereitwillig zu seyn, und den heilsamen Anordnungen, welche er zum Besten des Kirchspiegels verfüget und handhabet, alle ehrerbietige und schuldige Folge zu leisten.

Schließlich ermahnet der hochwürdigste Bischof die neugeweihten Priester, bey Lesung  
der

der heiligen Messe, und Ausrichtung aller geistlichen Amtshandlungen mit derjenigen Ehrerbietung, Sorgfalt und Genauigkeit zu Werke zu gehen, die sich für die Heiligkeit solcher Handlungen, und für die Würde Gott geweihter Priester geziemet. Hierzu flehet der Bischof für sie um den Beystand Gottes, da er ihnen am Ende seinen dreysachen bischöflichen Segen erthellet.

Mein Christ, überlege alles wohl, was du bisher von der Einweihung der Priester gelesen hast. Lerne daraus, zu welcher Absicht Jesus Christus das heilige Sacrament der Priesterweihe eingesetzt hat, und welche Würde, Kraft und Gewalt den Priestern zur Aufnahme der Kirche und der Religion, zur Besorgung des Seelenheiles der Gläubigen, auch deines Seelenheiles dadurch ertheilet wird.

Betrachte diese große Gnade öfters, besonders bey der Quatember Andacht, bey welcher gewöhnlich die Priesterweihe erthellet wird, oder auch sonst, wenn du hörst, daß sie erthellet werde. Flehe zu Gott, daß sie ertheilet werde. Flehe zu Gott, daß er seiner heiligen Kirche fromme, würdige Männer gebe, und daß der heilige Geist bey der Auflegung der bischöflichen Hände sie mit seiner göttlichen Gnadenkraft reichlich begabe. Danke Gott für die Priester, die er bereits gegeben hat, und bitte, daß er sie in seiner Gnade stärke.

Erwäge aber auch, welche Ehrerbietigkeit du denjenigen schuldig bist, die Gott zu sol.

solcher Würde erhoben, und mit solcher himmlischen Kraft und geistlichen Gewalt ausgerüstet hat. Habe Achtung und Ehrfurcht gegen sie. Erzeige ihnen das Vertrauen, welches sie bereitwillig machen, ihren Dienst mit Freude und Eifer an dir zu thun. Wohne ihrem Unterrichte, dem heil. Messopfer, der Aus spendung der heiligen Sacramente, und den übrigen Kirchenverrichtungen fleißig bey, solge ihrer Leitung in geistlichen Sachen gern, und hüthe dich ja, ihnen etwas zuzumüthen, was sie vermöge der guten Kirchenordnung, und des dem Bischöfe abgelegten Eides nicht thun können. Dieß wäre sehr gefehlet, wenn du dich in ihr Amt einmischen, und dir etwas von ihren Rechten und ihrer Gewalt anmaßen wolltest, da es dir vielmehr zusteht, ihnen zu gehorchen.

### Die Consecration oder die hohe Weihe des Bischofs.

Es wird dir lieb seyn, mein Christ, auch zu vernehmen, mit welchen Feierlichkeiten die Einweihung des Bischofs geschehe. Da es aber nach dem ganzen Umfange zu weitläufig wäre, so will ich dir nur das davon erzählen, wodurch sie sich von der Priesterweihe unterscheiden und auszeichnet.

Ehe einer Bischof wird, muß er vorher Priester seyn; alsdann kann er erst zum hohen Priester, d. i. zum Bischöfe, erhoben, G  
Andachtsüb. I. B. und

und in dessen vorzügliche Würde und Gewalt eingesetzt werden.

Die Consecration versteht der Erzbischof, dem noch zwey andere Bischöfe beystehen in Gegenwart vieler Geistlichen und auch des Volkes, wo es der Ploß erlaubet. Sie geht mit folgenden feyerlichen Ceremonien vor.

Vor Anfang der heiligen Messe, die der Erzbischof hält, sitzt dieser auf seinem Sessel am Altare, die zwey Bischöfe sitzen zur Seite, der Neuwählte aber kniet zwischen beyden, und liest aus dem Buche, welches ihm der Erzbischof auf seinem Schooße vorhält, die Eidesformel. Er gelebet dadurch an, daß er mit der heiligen römischen Kirche in Einigkeit der Religion und des Glaubens stehen, den Bischof dieser Kirche für den Papst, und ordentlichen Nachfolger des heiligen Apostels Petrus erkennen, ihm mit vorzüglicher Verehrung, Treue und Ergebenheit zugezogen seyn, und in Absicht auf die katholische Religion und Kirchenverfassung stets mit ihm vereinigt bleiben wolle. Zur hohen Betheurung dessen beruget er sich auf Gott und sein heiliges Evangelium.

Hierauf setzt sich der Neuwählte zwischen den zwey Bischöfen auch auf seinen Sessel, und höret die Fragen an, die der Erzbischof an ihn machet. Sie betreffen den allein wahren katholischen Glauben nach der richtigen Auslegung der heiligen Schrift, und nach der Erblehre der heiligen Väter, dann den Eifer

fer in den bischöflichen Amtsverrichtungen, und die vorzüglichsten Tugenden, womit der Bischof so wohl seiner Geistlichkeit, als dem Volke vorleuchten wolle. Der Neuwählte verpflichtet sich hierzu, und der Erzbischof wünschet ihm den göttlichen Segen, der ihn in dem Glauben, und in jedem guten Vorhaben stärken solle.

Nun tritt der Erzbischof vom Altare herab, und steht unten an der Staffel gegen den Altar gewendet. Dergleichen steht auch der Neuwählte vor dem Altare, welcher für ihn an der Seite errichtet ist. Beide neigen ihr Haupt gegen das Kreuzbild, und fangen mit einander die Messe zu bethen an. Der Erzbischof bethet etwas lauter, und der Neuwählte ein wenig stiller.

Nach der Epistel läßt sich der Erzbischof auf seinen Sessel nieder. Die zwei Bischöfe führen ihm den Neuwählten zu, neigen ihr Haupt und sitzen dann gleichfalls nieder. Der Erzbischof trägt in einer kurzen Rede die wichtigen Amtspflichten und heiligen Verrichtungen vor, die der Bischof auf sich zu nehmen habe. Ihm, als Vorsteher der Kirche, komme es zu, in Sachen, die die Religion, die Geistlichkeit und ihren Dienst betreffen, zu urtheilen, zu entscheiden, und anzuordnen, was der guten Kirchenverfassung gemäß und heilsam sey, über vorkommende Bedenken und Anfragen den Ausschluß und die richtige Auslegung zu geben, seine Hände zur Consecra-

sion der Bischöfe mit aufzulegen, die Priester und untergeordneten Geistlichen zu ordiniren, die Gläubigen zu firmen, das Christam hierzu und die heiligen Oehle einzusegnet; ihm gebühre es vorzugsweise, das heilige Messopfer darzubringen, zu predigen, zu taufen, von Sünden loszusprechen, und die übrigen priesterlichen Verrichtungen zu thun, auch die Seelsorger dazu anzuweisen, und überhaupt die Aufsicht zu führen, damit alles in der Kirche mit Eifer und Ordnung geschehe.

Der Erzbischof ermahnet also die Anwesenden, mit ihm zu bethen, damit Gott dem Neuerwählten seinen Gnadenbeystand hierzu ertheile. Dieser leget sich in Demuth auf sein Angesicht am Altare nieder. Der Erzbischof, die zwey Bischöfe, und die gesammte Geistlichkeit mit dem anwesenden Volke knien, und stehen durch die Litaney Gott um seine Erbarmich, und Mariam sammt allen Heiligen um ihre Fürbitte bey Gott für den in Demuth Daliegenden an. Beym Schlusse der Litaney gibt ihm der Erzbischof den dreysachen Segen mit den Worten: Der Herr wolle sich würdigen, ihn zu segnen, zu heiligen, und zum Bischote einzuweihen.

Nun richtet sich der Neuerwählte auf, und kniet gegen die Mitte des Altars mit geneigtem Haupte. Der Erzbischof leget ihm das aufgeschlagene Evangelienbuch mit dem Drucke etwärts auf das Haupt, so daß das Buch auf der Schulter aussteht, und bis zum

Wir.



Wirbel des Hauptes reichet. Dies bedeutet, daß er als Bischof mit der innigsten Erkenntniß und Weisheit des Evangelii Jesu Christi begabt werden müsse. Es hält dann einer der umstehenden Geistlichen das Evangelium, daß es so liegen bleibe; der Erzbischof aber und die zwey Bischöfe legen ihre beyde Hände auf, und berühren damit das Haupt des Neuerwählten, mit den Worten: **Empfange oder nimm hin den heiligen Geist.** Dies geschieht nicht allein zum bedeutenden, sondern auch zum wirksamen Zeichen, daß der heilige Geist dem Neuerwählten seine Gnade zur Erkenntniß und Weisheit des Evangelii reichlich mittheile.

Die folgenden Gebether, die der Erzbischof spricht, geben zu erkennen: Da Gott schon im alten Testamente, wo noch alles in dunkle Figuren und Sinnbilder eingehüllt war, doch den Moyses und dessen Bruder Aaron zu Vertrauten seiner Geheimnisse gemacht, und mit ihnen geredet habe; so wolle er um so mehr dem Bischöfe des neuen Testaments den wahren Sinn und die richtige Auslegung des heiligen Evangelii anvertrauen, damit er geschickt sey, auch andere durch Lehre und Beyspiele davon zu unterrichten.

Hierauf wird dem Neugewählten ein weißes Tüchlein über die Stirn und Schläfe umgebunden, so daß der Wirbel des Hauptes frey bleibet. Während dessen kniet der Erzbischof am Altare nieder, und rufet mit allen An-

wesenden durch das *Veni Creator Spiritus* den heiligen Geist zur Salbung des neuen Bischofs an. Er steht dann auf, tunkt seinen Daumen in das heilsame Christam, machet damit ein Kreuz über den Wirbel des Hauptes, und salbet die geschorne Krone sprechend: Es werde dein Haupt zum Bischofthum mit dem himmlischen Segen gesalbet und eingeweiht, im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Er fährt dann fort, über den Gesalbten zu bethen: Die Gnade des heiligen Geistes soll ihn ganz durchdringen und erfüllen, daß er, mit vorzüglicher Standhaftigkeit im Glauben, mit Lauterkeit in der Liebe, und mit allen bischöflichen Tugenden begabt, die Kirche durch sein Beyspiel und durch seine Lehre erbaue; daß er die ihm anvertrauten Schlüssel des Himmelreichs zur Aufnahme der Religion gebrauche, damit, was er auf Erden bindet oder löset, auch im Himmel gebunden und gelöset sey, und denen er die Sünden behält oder erläßt, sie auch bey Gott behalten oder erlassen seyn; daß er von seinem bischöflichen Stuhle in dem Nahmen, in der Gewalt und Kraft Gottes die Kirche reglere, dem Hause Gottes mit Liebe, Treue und Eifer vorstehe, und die gute Ordnung darin erhalte, so, daß wer ihn schmähet, und ihm Uebels wünschet, auch von Gott verschmähet, wer ihn aber segnet, auch mit Gottes Segen erfüllt werde.

Sofort salbet der Erzbischof mit dem Ehrsam noch die ganzen flachen Hände des Neuwählten zum Zeichen der Fülle der Gnade, Kraft welcher er auch andere zu Priester salben, firmen, Oehl und Ehrsam weihen, und seinen bischöflichen Segen reichlich ertheilen könne. Dann gibt er ihm den Hirtenstab in die Hand, zur Bedeutung der bischöflichen Pflicht und Gewalt, die ihm anvertraute Herde der Gläubigen mit Liebe und Ernst zu allem Guten anzuleiten, und vom Bösen abzuhalten. Mit diesem Stabe solle er seinen Kirchstengel bereisen, und durch seine bischöfliche Aufsicht die gute Ordnung in der Kirche herzustellen, und alle Unordnung zu beseitigen suchen.

Der Erzbischof steckt ihm den Ring an den Finger, zum Siegel des Glaubens und der Treue, womit er der Kirche verbunden, und sie mit aller Sorgfalt zu pflegen, zu schützen und zu bewahren verpflichtet sey. Jetzt wird das Evangelienbuch, welches bisher auf dem Haupte und der Schulter des Neuwählten gelegen hat, hinweg genommen, und von dem Erzbischofe und von beyden Bischöfen dem neuen Bischöfe übergeben, mit der Anweisung, die seiner Aufsicht anvertraute Kirche nach Vorschrift des heiligen Evangelii zu belehren, anzuwelsen und zu regieren.

Hernach lehret der neu consecrirte Bischof an seinen Altar zurück, und fährt mit dem Erzbischofe in Lesung der heiligen Messe bis zur Opferung fort, da er diesem eine große  
bren.

brennende Kerze zum Opfer darrethet, als ein Sinnbild der vorzüglichen Erleuchtung in dem Glauben, und der Wärme in der Liebe, womit er als Bischof dem christlichen Volke zum Beispiele seyn wolle.

Alsdann fahren sie wiederum beyde mit dem heil. Meßopfer fort bis nach dem *Agnus Dei*, wo der Erzbischof den Neuconsecrirtten, und dieser die beyden Bischöfe umarmet, mit Anwünschung des Friedens, und zur Versicherung der wechselseitigen Liebe, Einigkeit und Eintracht, in der sie als Bischöfe der Kirche Gottes mit einander stehen wollen.

Bev der heiligen Communion geniehet der Erzbischof nur die Hälfte des gewandelten Brotes und Weines, und theilet dem neuen Bischöfe die andere Hälfte der Hostie, und des heiligen Kelches zu genießen mit, zur Bedeutung: daß, gleichwie sie an dem Leibe und Blute des Herrn gemeinschaftlichen Antheil haben, sie also auch im Geiste, d. i. in dem Glauben und in der Liebe Jesu Christi, vereiniget bleiben wollen.

Sie lesen nun beyde die Danksagungsbethenach der Communion; und nachdem der Erzbischof dem Volke die Benediction ertheilet hat, so sehet er dem neuen Bischöfe die Tafel, d. i. den hohen Bischofshut, auf, mit dem Gebethe: daß ihn Gott vor seiner heiligen Kirche ansehnlich und ehrwürdig, und den Feinden der Religion schrecklich werden lasse. Er legt ihm dann auch die Handschuhe.

schuhe an, mit dem Gebethe: daß Gott die  
bischöflichen Hände, die zu den heilhaftesten  
Berrichtungen, zu Benedictionen und  
guten Werken gesalbet sind, unschuldig  
erhalten wolle. Sofort steht der Erzbischof  
von seinem Sessel auf, nimmt den neuen Bi-  
schof zur Rechten, und einen andern Bischof  
zur Linken, sie setzen ihn auf den Sessel,  
und geben ihm den Hirtenstab in die  
Hand, zum Zeichen, daß er nun als Bischof  
der ihm anvertrauten Kirche vorgesetzt, und  
mit der geistlichen Gewalt von Gott ausge-  
rüstet sey, sie zu regieren.

Während der neue Bischof am Altare,  
gleichsam auf seinem bischöflichen Sitze, so da  
sitzet, stimmt der Erzbischof das Te Deum  
laudamus (Herr Gott, wir loben dich)  
an, und fordert also die sämmtliche Geistlich-  
keit mit dem anwesenden Volke auf, Gott zu  
danken, daß er seiner Kirche diesen neuen Bi-  
schof gegeben hat. Am Schlusse spricht er das  
Gebeth: Gott, du Hirt und Führer aller  
Gläubigen, steh hier deinem Diener, den  
du zum Vorsteher der Kirche eingesetzt  
hast, gnädig an, und laß ihn seinen Un-  
tergebenen durch Lehre und Beyspiel  
nützlich werden, daß er einstens mit der  
Herde, die du ihm anvertrauet hast,  
zum ewigen Leben eingehe. Durch Chri-  
stum, unsern Herrn. Amen.

Jetzt steht der neue Bischof von seinem  
Sitze auf, und ertheilet dem anwesenden Vol-

le den dreyfachen Segen, zum Zeichen des Vorrechtes und der Gültigkeit der Gewalt, die ein Bischof zum Segnen hat.

Der neue Bischof wird nachher in der Stadt derjenigen Provinz, die ihm zum Kirchsprengel angewiesen ist, und wo er seinen bischöflichen Sitz hat, von der Geistlichkeit und von dem Volke mit feyerlicher Proceßion in die Domkirche eingeföhret, und dort unter einem Baldachne auf seinen bischöflichen Stuhl gesetzt. Es werden von der Kanzel die Briefe der päpstlichen Bestätigung, der erzbischöflichen Consecration, und der landesfürstlichen Ernennung und Protection laut abgelesen, und dadurch bekannt gemacht, daß er der rechtmäßige Bischof dieses Kirchsprengels ist, und daß ihm als solchem die schuldtige Ehre und Folgsamkeit gebühret. Diese Bekanntmachung geschieht an eben dem Tage auch in allen Pfarrkirchen der Provinz. Sofort geht in der Domkirche der anwesende Clerus, zuörderst die Domherren, die Herren Prälaten, die Landbediente, und so der Reihe nach die übrige Geistlichkeit zum bischöflichen Throne hin, und geloben dem Bischöfe, als ihrem gemeinschaftlichen Hirten und geistlichen Vater, kintend durch einen Handkuß ihre Verehrung und den Gehorsam an. Diejenigen Seelsorger und Geistlichen aber, die auf dem Lande abwesend sind, unterschreiben ihren Gehorsam an Eldes Statt in einem Briefe,

se, der von jedem Decanate an den hochwürdigsten Bischof eingesandt wird.

Daraus lernest du mein Christ, in welcher eine ansehnliche Würde und Gewalt der hochwürdigste Bischof eingesetzt sey, nämlich in die Würde und Gewalt eines ordentlichen Nachfolgers und Stellvertreters der heiligen Apostel. Wie Christus, der Herr, die Apostel den Jüngern vorgesetzt hat; so ist auch der Bischof den Priestern vorgesetzt. Und da Jesus zu den Aposteln gesprochen hat: Wahrlich ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst seyn (Matth. XVIII. 18.): so ging dieß auch die Bischöfe als ihre Nachfolger an. Der Apostel Paulus sagte ausdrücklich, der heilige Geist habe die Bischöfe gesetzt, die Kirche Gottes zu regieren; es stehe ihnen die Aufsicht über die ganze Herde zu. (Geschichte der Apostel. XX. 28.) Also ist der Bischof der wahre Vorsteher seines Kirchsprengels. Er ordinirt die übrigen Geistlichen und Priester, und sie geloben ihm und seinen Nachfolgern bey der Priesterweihe die Ehrfurcht und den Gehorsam in die bischöfliche Hand. Er setzet sie zur Seelsorge aus, weist ihnen ihre geistliche Gerichtsbarkeit dazu an, ertheilet ihnen die Befugniß zu lehren und zu predigen, das Messopfer darzubringen, zu taufen, von Sünden, deren Erlassung der

Bi

Bischof sich nicht selbst vorbehält, loszusprechen, und ihre übrigen seelsorglichen Verrichtungen zu thun. Er verfüget und ordnet an, was zur Aufnahme der Religion, zur Erbauung der Kirche dienlich, und der guten Ordnung gemäß ist. Er führet die Aufsicht über die Sorgfalt, Treue und Genauigkeit der Seelsorger in ihrem Dienste. Er untersuchet, wo er zur heiligen Firmung hinkommt, die Kirche, er prüfet, wie fleißig und lauter Gottes Wort geprediget, die Jugend catechisiret, und die Lehren des katholischen Christenthums vorgetragen werden, welche Andachten, und wie sie das Jahr hindurch der Kirchenordnung gemäß gehalten, und mit den Ceremonien nach dem römischen Gebrauche begleitet werden. Er prüfet ferner die Gebether und Gesänge, Lehr- und Erbauungsbücher, die Bilder in dem Gotteshause, ob sie Wahrheit vorstellen, und zur echten Andacht zweckmäßig seyn; ob in allen Stücken gute Ordnung, Reinlichkeit und geziemender Anstand beobachtet werden; im Gegentheile suchet er Lauidkeit, Unordnung, Aberglauben, Mißbrauch, und was sonst die wahre Erbauung hindert oder beeinträchtigt, zu beseitigen.

So eine bischöfliche Aufsicht ist in der Kirche Gottes recht heilsam und nothwendig, sonst könnte ein jeder nach Willkür thun und lassen, was ihm beliebte. Die Predigten, Früh- und Christenlehren möchten dort und da unterbleiben; einige Seelsorger und Gemeinden hiel-



ten diese; die andern jene Andachten für besser; an einem Orte hielten sie die Gebräuche und Ceremonien so, an dem andern anders; es würden Gebäther, Gesänge, Bilder nach eines jeden Gutdünken, ohne alle Prüfung, ob sie auch lauter und echt wären, in der Kirche eingeführt; und selbst der Glaube und die Lehre würden nach Verschiedenheit der Privat-Meinungen verschieden ausfallen. Die Erfahrung hat, leider! dieses alles gezeigt.

Dann hat der Bischof, der alles wiederum in Ordnung bringen soll, eine schwere Arbeit, und die Schwierigkeiten, die ihm von Einfältigen und Widerspännstigen gemacht werden, verursachen ihm viel Kummer und Sorgen.

„Er muß aber doch die Wahrheit verkündigen, sie sey gelegen oder ungelegен. Widerlege, drohe, vermähae mit aller Sanftmuth und recht lehrreich.“ „spricht der Apostel dem Bischöfe zu. 2. Timoth. IV. 2, 3. Die Untergebenen aber ermahnet er: „Seyd gehorsam euern Vorstehern (den Bischöfen), und seyd ihnen unterthan; denn sie waschen als die Rechenschaft geben für eure Seelen, damit sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn dieß wäre euch nicht nützlich.“ Hebr. XIII. 17.

Du, mein Christ, wirst es nicht mit solchen halten, die den heilsamen bischöflichen Anordnungen widerstreben. Du weißt ja, was Jesus von seinen Aposteln und Nachfolgern gesagt hat. „Wer euch höret, der höret mich;

mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer die Kirche nicht höret, die heilsamen Anordnungen ihrer Vorsteher nicht achtet, den halte für einen Helden, der an der wahren Erkenntniß Gottes keinen Antheil hat, und für einen öffentlichen Sünder, der auch andern zum Uergernisse ist.

Du wirst durch deinen Gehorsam andern vielmehr ein gutes Beispiel geben, damit der Bischof den Trost habe, daß seine guten Anordnungen doch bey einigen fruchten. Denn du wirst es als eine überaus große Gnade erkennen, und Gott danken, daß er die Kirche durch die Aufsicht des Bischofs regieret, und in Ordnung erhält, du wirst auch alles, was zu ihm sein heiliges bischöfliches Amt anwelsset, flehlig beherzigen. Dieses soll besonders geschehen bey den Quatember-Andachten, wo gewöhnlich der Bischof die Priester weihet; zur Zeit, da er zur heiligen Firmung und zur Kirchenuntersuchung kommt, auch wo du sonst den Bischof bey Gelegenheit in seinen Berathungen siehest, wie auch, so oft eine bischöfliche Anordnung oder Ermahnung in Religion, und Kirchenfachen gegeben, und durch die Seelsorger bekannt gemacht wird. Diese ehrerbietliche Erinnerung, und fromme Ergebenheit gegen den hochwürdigsten Bischof wird die zum besondern Wohlgefallen vor Gott, und zur Belohnung gereichen.

## Das Sacrament der Ehe.

Der höchst weise und gültige Gott hat den Ehestand schon im Paradiese eingesetzt, da die Menschen noch unschuldig und heilig waren. Er schuf Anfangs zwey Menschen, einen Mann und eine Frau, die Adam und Eva hießen. Da er zuerst den Mann erschaffen hatte, sprach er: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey; wir wollen ihm eine Gehülffin zugesellen. Er nahm dann, da Adam schlief, eine Rippe aus dessen Leibe, und bildete die Eva daraus. Adam erkannte, wie er ihr zugethan seyn müsse, da sie von seinem Leibe genommen sey, und erklärte: so werde auch der nachkommende Mensch seiner Frau zugethan, und zwey in einem Leibe seyn. Gott segnete sie, und sprach: Seyd fruchtbar, und mehret euch, daß sich euer Geschlecht auf der ganzen Erde ausbreite. Genes. I. 27, 28. II. 18 bis 24.

Auf diese Einrichtung, die der Schöpfer gemacht hat, betraf sich auch nachher der göttliche Erlöser, und lehrte: Wie Anfangs nur zwey Menschen erschaffen wurden, Ein Mann und Eine Frau: so könne die Ehe nur unter zwey bestehen — und sie seyn so enge mit einander verbunden, daß sie nicht mehr zwey, sondern Ein Leib seyn. Was nun Gott so genau verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen. Wer sich

von

von seiner Frau scheidet, der begehet einen Ehebruch. Matth. XIX. 4 — 9.

Dadurch hat der göttliche Heiland den Ehestand, wie Gott ihn ursprünglich eingesetzt hat, wiederum bestätigt, daß Mann und Frau in unzertrennlicher ehelicher Verbindung beisammen leben, sich einander lieben, helfen, betreiben, und Kinder gewinnen, die sie zur Ehre Gottes erziehen sollen. Weil aber die Menschen nach dem Sündenfalle zu einer so reinen und treuen Liebe nicht mehr geschickt waren; so hat Jesus Christus die Ehe auf das neue geheiligt, und zu einem Sacramente erhoben. Der Apostel Paulus versichert: daß in der christlichen Ehe sogar ein ungläubiger Mann durch seine Frau, wenn sie eine Christin ist, und eine ungläubige Frau durch ihren Mann, der ein Christ ist, geheiligt werden, und ihre Kinder heilig seyn. 1. Kor. VII. 12 — 14. Der Apostel vergleicht die Verbindung christlicher Eheleute der liebevollen Verbindung Jesu Christi mit seiner Kirche: „Der Mann ist des Weibes Haupt, sagt er, wie Christus das Haupt der Kirche ist. Wie nun die Kirche Christo unterthan ist, so müssen es auch die Frauen ihren Männern seyn. Ihr Männer liebet eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebet, und sich für sie hingegeben hat. So sollen auch die Männer ihre Frauen als ihre eigenen Leiber lieben. Denn niemand hat

hat seinen Leib jemahls gehasset, sondern er nähret und verpfleget ihn, wie auch Christus die Kirche. Dieß, setzte der Apostel hinzu, was ich in Ansehung Christi und seiner Kirche sage, ist ein großes Sacrament. Ephes. V. 22 — 33.

Diesemnach hat auch unsere katholische Kirche von den Zeiten der Apostel her bis auf unsere Tage allezeit gelehret, daß die Ehe, wenn sie ordentlich eingegangen wird, ein heiliges Sacrament sey, vermittelt dessen die Eheleute vom heiligen Geiste geheiligt, und mit den schönen Tugenden begabet werden, die ihren Ehestand Gott gefällig, gesegnet und glücklich machen: daß sie nämlich in heiliger, ehelicher Liebe, in Eintracht und Frieden beisammen leben, wechselseitig für einander sorgen, sich einander dienen, helfen, einander betreuen, und die Kinder, die Gott ihnen schenket, zu seiner Ehre recht christlich erziehen.

Sie müssen aber auch ihrerseits der Gnade des heiligen Geistes mitwirken, d. i., nach dem, wozu er ihnen seinen Beystand gibt, selbst mit Eifer streben. Dieß läßt sich hoffen, wenn das Paar, welches in den Ehestand tritt, aus Personen besteht, die sich zu diesem heiligen Berufe zusammen schicken; wenn der Bräutigam ein guter, ehrbarer und tugendhafter Mensch, sittsam und keusch in seinem Reden und Betragen, freundlich, friedfertig und bescheiden im Umgange, dem Spiele, Trunke und andern derley Ausschweifungen

nicht ergeben, sondern emsig und fleißig bey seinen Arbeiten, wirthschaftlich und überhaupt recht verständig, gesetzt und ordentlich in seiner ganzen Ausführung ist; wenn gleichfalls die Braut eine fromme, wohleryogene Person ist, wenn sie ehrerbietig und gehorsam gegen ihre Aeltern, emsig bey den häuslichen Verrichtungen, von allem sanften Gemüthe, der Schwachhaftigkeit, den Zerstreuungen, der Eitelkeit nicht ergeben, sondern sitzsam und bescheiden ist. Nicht die Schönheit des Gesichtes oder den Puh sollen sie dem Bräutigame empfehlen; sie soll mit dem Tugendsschmucke, mit Schamhaftigkeit und Eingezogenheit geziert seyn. Sie soll ihrem Manne dadurch gefallen, daß er ihren gottesfürchtigen Wandel vor Augen sehe. Ihr Schmuck soll nicht Haarslechten, Umhängen goldener Geschmeide, Anziehen kostbarer Kleider seyn — sondern die innerliche gottselige Gemüthsverfassung, der sanfte und stille Geist, der vor Gottes Augen so schätzbar ist. Darin suchten vor Zeiten heilige Frauen ihren Schmuck, daß sie gehorsam waren — so wie Sara dem Abraham. 1. Timoth. III. 9. 1. Petr. III. 1. — 5. Der Mann, da er das Haupt der Familie ist, soll sich im Ehestande vernünftig bezeigen, und dem weiblichen Geschlechte, als dem schwächeren Theile, Achtung erweisen, seine Frau wie sich selbst lieben, daß sie Ehrfurcht gegen ihn habe. 1. Petr. III. 7. V.

V. 33. Er soll sie und die Familie nähren und versorgen, so wie Christus die Kirche. Denn wer für die Seinigen, insonderheit für seine Familie, nicht forget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger als ein Heide. 1. Timoth. V. 8.

Wer aber ein lüderlicher Mensch, zu keiner Erwerbung und Haushaltung geschickt, ein Faulenzer, Trinker, Spieler, Verschwendter u. dergl. ist, von dem läßt sich gewiß nicht erwarten, daß er der Haushaltung gehörig vorstehe, und Frau und Kinder ordentlich nähre. Mithin hätte ein solcher auch keinen Anspruch auf den Ehestand zu machen. Nur diejenigen mögen sich in diesen Stand begeben, welche geschickt und rechtschaffen sind, alle Pflichten desselben treu und heilig zu erfüllen.

Wenn zwey solche tugendhafte Personen sich zu dieser Absicht mit einander einverstanden haben, so melden sie sich bey ihrem Pfarrer, der ihr ordentlicher Seelsorger ist. Dieser untersucht, ob zwischen den beyden Personen nicht etwa ein Ehehinderniß obwalte. Hernach prüfet er sie, ob sie auch in den Lehren des Christenthums so unterwiesen seyn, daß sie, demselben gemäß, heilig mit einander leben, und ihre Kinder auch recht christlich erziehen können. Diese Prüfung ist gewiß eine sehr heilsame Einrichtung der Kirche, welche zur guten Bildung des Menschenschlechtes recht viel beytragen kann; die Seelsorger sollen es also ja nicht zu leicht damit nehmen.

Dies würde auch dazu dienen, daß die erwachsene Jugend, welche die christliche Lehre so vielfältig versäumet, fleißiger dabey erschiene.

An den folgenden Sonn- und Feiertagen bey dem Hauptgottesdienste geschieht dann die drey-mahlige Verkündigung der beyden Brautleute öffentlich von der Kanzel, damit es allgemein bekannt werde, daß sie sich in den heiligen Ehestand begeben wollen, und im Falle ein Hinderniß obwaltete, es sich noch vorher entdecke, auch nachher jedermann wisse, daß sie als ordentlich Verheirathete beisammen leben.

Damit die Brautleute heilig in den Stand der Ehe treten, und der besonderen Gnade, die ihnen der heilige Geist bey der Einsegnung ihrer Ehe ertheilet, empfänglicher werden; so gehen sie noch vor der Copulation zur heiligen Beicht und Communion, wovon sie dem Priester, der sie zusammen geben soll, die Beichtzettel bringen.

Die Einsegnung der neuen Eheleute geschieht dann ordnungsmäßig auf folgende Weise.

An dem zur Copulation bestimmten Tage, und zur vorgeschriebenen Stunde erscheint das Brautpaar sammt den Zeugen oder Beständigen in der Pfarrkirche, beyde mit Kränzen geschmückt. Dieser Gebrauch hat die löbliche Deutung, daß die Kränze ein Sinnbild seyn, wie die Brautleute die Versuchung und Versuchung



führung besiegt, und sich beflissen haben sollen, die Blume ihrer jungfräulichen Unschuld und Keuschheit unverseht an den Altar zu bringen. Denn solchen, die mit Unschuld und Heiligkeit in den Ehestand treten, ist die vorzügliche Gnade vorbehalten, daß sie auch in ihrer Ehe in besonderer Zucht und Keuschheit, in reiner und treuer Liebe, wie es sich für Christen geziemet, besammeln leben werden.

Der Brautigam wird von seinen Zeugen, und die Braut von ihren Gespiellinnen zum Altare vorgeführt. Dort knien sie neben einander, er, als das Haupt, zur rechten, und sie zur linken Seite. Durch diese Gegenwart am Altare geben sie zu erkennen, daß sie nicht bloß vermittelt eines bürgerlichen Vertrages eine gemeine Ehe eingehen, sondern als Christen vor Gott und seiner heil. Kirche durch das Sacrament dazu eingesegnet werden wollen.

Ehe aber der Priester ihnen diese Einsegnung ertheilet, stellet er ihnen noch kurz und nachdrücklich die Heiligkeit ihres Vorhabens vor, er belehret sie von Pflichten, die sie dadurch übernehmen, und von der großen Gnade, die Gott vermittelt des heiligen Sacramentes ihnen dazu ertheilet, wenn sie anders auch beflissen seyn, dieser göttlichen Gnade mitzuwirken.

Alsdann nennet der Priester zuerst den Bräutigam bey seinem Nahmen, und fraget ihn: „Bräutigam, N. N., ist es noch euer freyer, aufrichtiger und beständiger Wille, die gegenwärtige Braut, N. N., in Ehen

ren zu heyrathen, ihr heilige, eheliche Treue zu halten, sie pflichtmäßig zu lieben, zu ernahren und zu schützen. sie in kleyner vorkommenden Widerwärtigkeit oder Trübsal zu verlassen, sondern beharrlich bey ihr zu verbleiben, bis euch beyde der Tod scheidet, so sprecht — Ja.

Eben diese Frage wiederhohlet er auch an die Braut; und wenn beyde insonderheit bejahet haben, daß sie einander ehelichen wollen, so spricht der Seelsorger: „Zur Bekräftigung des heiligen Werkes wechselt jetzt Wahlringe, und gebet einander die Hände. Der Ring soll euch stets an die versprochene Treue erinnern, die ihr einander unverlezt bis in den Tod erhalten müßet.“

Durch die Zusammengehung der Hände gelobet ihr einander vor Gott und seiner heiligen Kirche gleichsam eidlich an, daß keines das andere verlassen, sondern daß ihr beständig heysammen bleiben wollet, bis euch der Tod scheidet.

Dann umwickelt der Priester die beyden sich haltenden Hände mit der Stola, und spricht: Ich vereinige euch zur Ehe im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes Amen. Wobey er zugleich das Kreuzzeichen über sie macht.

Die Stola bedeutet, daß der Seelsorger hier mit kirchlicher Gewalt handle; das Kreuzzeichen, daß sie als Christen durch die Gnade,  
die

die Jesus Christus am Kreuze erworben hat, eingesegnet werden.

Hierauf sagt der Priester: „Gott wolle dieses Werk, welches da in seinem heiligen Tempel vorging, bestätigen, und sie mit seiner Hülfe unterstützen, daß sie ihre heiligen Pflichten treu erfüllen.

Er flehet Gott und Jesum Christum um Erbarmuth hierzu an, und spricht das Vater unser. Endlich beschlehet er mit dem Gebethe: Wir bitten dich, o Herr, sieh gnädig auf diese deine Diener, und verleihe ihnen zur Ehe, die du zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts eingesetzt hast, deinen Beystand, daß sie, die du zu Gefährten dieses Lebens gemachet hast, mit deiner Hülfe zum ewigen Leben gelangen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Du siehest wohl, mein Christ, daß diese Ceremonien, womit unsre heilige katholische Kirche die Ehe einsegnen läßt, sich nicht für ein gemeines Haus oder für ein Zimmer, sondern vorzüglich für die öffentliche Kirche schicken. Die Einsegnung soll im Angesichte der christlichen Gemeinde geschehen. Das Brautpaar soll sich da vor Gott, und vor den anwesenden Gläubigen anheftlich machen, in heiliger Ehe, wie es sich Christen geziemet, zu leben; und jedermann soll wissen, daß sie künftlg, als rechtmäßig Verheirathete, beisammen leben werden.

Das

Daher soll die Copulation nicht in geheim und gleichsam im Verborgenen, als wenn sich die Personen ihrer Trauung zu schwören hätten, noch weniger aber aus Hochmuth und falscher Ehre, als gehörten sie nicht zur übri- gen christlichen Gemelnde, geschehen. Der Apostel Paulus, da er von der Ehe redet, sagt: Dieses, was ich in Christo und der Kirche sage, ist ein großes Sacrament.

Es soll also diese Feyerlichkeit ja mit aller Würde und Ehrerblechigkeit vorgehen. Wie schlecht reimet sich dazu die Gewohnheit, die da und dort zum Uergerniß herrschet, daß Braut, Bräutigam und die Hochzeitgäste vor der Copulation zum Schmause in der Schenke zusammen kommen, zechen, trinken und sogar tanzen, dann, nachdem sie den Priester und die Kirchengemelnde die längste Zeit auf sich haben warten lassen, taumelnd und jauchzend, wie von einem Bacchus-Feste, mit Spielleuten in die Kirche einzutreten. Dadurch wird alle ihre Aufmerksamkeit zerstreuet, ihr Geist aus der Fassung gebracht, und ihr Herz betäubet, daß sie bey der Andacht, die sie haben sollen, nicht aufgelegt sind, recht zu beherzigen und zu fühlen, was sie Wichtiges vorhaben.

Das Brautpaar soll innigst erwägen, wie heilig die Ehe sey, in die es tritt: eine Verbindungs- und lauter heiligen und guten Absichten, zu einem tugendhaften, Gott gefälligen Leben, in keuscher ehelicher Liebe, in Treue,  
Friede.

Erleben und Eintracht. Die Liebe zur Gattinn und zu den Kindern soll ein Beyspiel der Liebe Jesu Christi gegen seine Kirche seyn, und hierzu werden sie durch die Gnade des Sacramentes unterstützet, eingesegnet und geheiligt.

Die Anwesenden sollen sich mit dem Brautpaare in Andacht vereinigen, und Gott dafür danken, daß er die Ehe zu dieser Absicht eingeseget hat. Sie sollen Gott um seinen Beystand für die neuen Eheleute bitten, daß sie in Einigkeit, Liebe und Frieden mit einander leben, und die Pflichten ihres Standes treu erfüllen.

Die Verheiratheten sollen sich zugleich erinnern, daß sie durch eben das heilige Sacrament verbunden seyn, und sich verpflichtet haben, ihrem Stande gemäß zu leben. Sie sollen Gott danken, wenn er sie bisher gesegnet hat, Geduld geloben, wenn er ihnen Kreuz und Widerwärtigkeit zuschicket, und sofern sie es ihrerseits hätten ermangeln lassen, seiner Gnade mitzuwirken, ihre Fehler bereuen, und sich wahre Besserung vornehmen.

Die Ledigen, deren Gedanken auch auf die Ehe gerichtet sind, sollen trachten recht keusch und tugendhaft zu seyn. Sie sollen sich um ein friedliebendes, verträgliches Gemüth, um häusliche Kenntniß und Sorgfalt, um Fleiß, Sittsamkeit und alle Tugenden bewerben, die diesen Stand beglücken. Sie sollen sich auch vornehmen, bey ihrer Wahl mehr auf Tugend,

als

als auf alles übrige zu sehen, und Gott um seinen Segen dazu bitten.

Solche Bitten, Dankfagungen, Betrachtungen und fromme Entschliessungen sind gewiß eine vortreffliche Andacht, die bey der Einsegnung der Ehe nicht allein dem Brautpaare, sondern auch allen Anwesenden recht erspriesslich, und wahrhaft Gott gefällig ist.

### Betrachtung, Gebeth und Gesang.

Die Predigt, Fröh- und Christenlehre, das heilige Messopfer und die Sacramente, wovon ich bisher gehandelt habe, wären für dich keine Andachten und Andachtsübungen, wenn du denselben bloß mit dem Leibe beywohnetest, mit den Augey zuschauetest, und sie mit den Ohren anhörtest.

Du, mein lieber Christ, sollst denselben auch mit dem Geiste beywohnen, d. h. in Andacht bedenken und beherzigen, was dadurch gelehret oder vorgestellet werde. Zu dieser Absicht sollst du sie mit Betrachtung, Gebeth und Gesange begleiten.

Wenn du auf das, was von Gott und geistlichen Sachen gepredigt und gelehret wird, oder was du in einem geistlichen Buche davon liest, recht ehrerbietig aufmerktest; wenn du beherzigest, wie göttlich weise, wahr und gut die Lehre ist, welche Leitung, Zurechtweisung, Beruhigung, Trost und Nutzen du davon habest, wo du dich daran erinnern, wie du sie auf deinen Lebenswandel anwenden

und

und gebrauchen sollst u. s. m.; wenn du solcher Gestalt über die göttliche Lehre bey dir nachdenkest, und dich in frommen Gedanken dabey aufhältst: so heisset das Betrachten. Eben so, wenn du dem heiligen Mesopfer, der Ausspendung eines Sacramentes, dieser und jener Kirchenverrichtung oder Ceremonie ehrerbietig beywohnest, nicht bloß mit den Augen zuschauest, sondern auch aufmerktest und bedenktest, was da vorgehe, zu welcher Bedeutung und Absicht die heilige Handlung eingesetzt sey, was sie zum Heile der Seele wirke, welche Lehre und Anweisung du zu deiner Erbauung, Besserung und Vervollkommnung daher nehmen sollst u. s. m.; so heisset das Betrachten. Du siehest leicht ein, was für eine vortreffliche Andacht eine solche Betrachtung sey. Sie dienet dazu, die göttlichen Dinge deinem Verstande deutlicher und anschaulicher zu machen, und dein Herz um so mehr zu frommen Gesinnungen und Entschlüssen zu rühren.

Wenn du bey deiner Betrachtung, oder bey deinem Denken an Gott und geistliche Sachen die Gottes Gegenwart recht liebhaft vorstelltest, Ihn mit ehrfürchtvoller Demuth und kindlichem Vertrauen anredest, Ihn selbst sagest, was du von Ihm denktest und glaubtest, wie du Ihn hochschätztest und liebtest, was du von Ihm hofftest und erwartest, wie du leben, was du thun und lassen wollest, Ihn zu gefallen u. s. m.; so heisset diese Unterredung mit  
Gott

Gott Gebeth. 3. B. Du denkst oder betrachtest bey dir, wer dein Gott ist, wie er gegen dich gesinnet ist, was er gethan, gelehret und zu deinem Heile veranstaltet hat; du trägst dieses, was du von Gott denkst, ihm selbst als gegenwärtig vor, bezeugst ihm deine Bewunderung, Ehrfurcht, Freude und Hertzergelienheit darüber, rühmest, lobest und preisest ihn dafür: so heißet das ein Lobgebeth.

Du erwägest alles das Gute, was Gott dir, so lange du lebest, an Leib und Seele erwiesen hat, was er besonders in dieser und jener Gelegenheit an dir gethan hat, und noch thut; du empfindest Trost und Freude darüber, und redest in der Ergötzung deines Hertzens Gott als gegenwärtig an, erzählst ihm selbst alles, was du ihm zu verdanken hast, und gibst ihm deine Freude und kindliche Liebe dafür zu erkennen: so heißet das ein Dankgebeth.

Du wünschest, dieses und jenes Gute, so dir an Seele oder Leib gebricht, zu erlangen, von diesem und jenem Übel, von irgend einer Gefahr befreuet zu werden; du weißt, daß dir niemand besser helfen kann, und zu helfen bereit ist, als Gott; du redest ihn mit kindlichem Vertrauen als gegenwärtig an, eröffnest ihm dein sehnliches Verlangen, und trägst ihm deine herzlichste Bitte vor, wie ein Kind seinem lieben guten Vater: so heißet das ein Bittgebeth.

Du denkst über deine Schwachheit, und  
über



über die Fehler, die du so oft, besonders aber in diesem und jenem Stücke begehest, nach. Dein Gewissen ist darüber beängstiget, denn du weißt, daß der heilige, gerechte Gott nur an dem, was recht und gut ist, sein Wohlgefallen habe, hingegen alles Böse verabscheue und bestrafe. Durch diese Vorstellung zur herzlichen Reue gerührt, bekennest du Gott deine Sünden, bezeugest ihm deine Betrübniß darüber, flehest um Verzeihung, und rufest zur Besserung, wozu du dich aufrichtig entschlossen hast, seine göttliche Gnade an. Dieses Gebeth, womit du Gott deine Sünden abbittest, hellet Reue und Leid.

Endlich, wenn du dich bey deinem Gebethe dieser und jener Glaubens- und Sittenslehre erinnerst, und dich mit Gott selbst unterredest, wie weise und wohl gemeint seine göttliche Lehre ist, was sie dir Gutes verhelfet, wozu sie dich anwisset, wie du sie glauben, als göttliche Lehre hoch schätzen, fleißig im Andenken haben, und, wo du Gelegenheit hast, treu befolgen wollest; so ist dieses ein Lehrgebeth, als worin du dich mit Gott über seine heilige Lehre, über die Hochschätzung und Befolgung derselben unterredest.

Diese Beispiele zeigen dir, mein Christ, wie vortrefflich, und Gott gefällig die Andachtsübung im Gebethe sey. Du stellst dir Gott, als gegenwärtig dabey vor, redest ihn vertraulich in Eröffnung deines Herzens an, du lobest ihn, dankst ihm, bittest ihn, und be-  
leh.

lehrest dich mit ihm. Dies macht einen wirk-  
samen Eindruck auf deine Seele, und befeh-  
let dein Herz zur Ehrfurcht, Zuversicht, Lie-  
be und bereitwilligen Ergebenheit gegen Gott.

Aber du siehest auch daraus, daß es nicht  
genug sey, nur mit Worten zu bethen, ohne  
Gott vor Augen zu haben, und ohne zu beher-  
zigen, was du mit ihm redest. Gesetzt, du sage-  
test die schönste Gebethsformel, du sprächest:  
Vater unser, der du bist in dem Himmel;  
du dächtest aber dabey nicht an Gott, und  
dein Herz empfände nichts von kindlicher Ehr-  
furcht und Liebe, da du sagst, Vater un-  
ser; deine Gedanken wären vielmehr auf an-  
dere Dinge zerstreuet, und du wärest dir nicht  
bewußt, mit wem und was du redest: so  
wäre dieses ein bloßes Mundgebeth. Denn  
du bewegtest zwar die Lippen und die Zunge,  
um die schönsten Worte auszusprechen, aber  
deine Seele nähme keinen Antheil daran. Von  
solchen Bethern hat Jesus gesagt: Dieses  
Volk ehret mich mit dem Munde, mit  
den Lippen; aber ihr Herz ist weit von mir.

Ein solches Mundgebeth ereignet sich ge-  
wöhnlich, wenn man eine Gebethsformel, die  
man auswendig weis, oft und geschwind nach  
einander daher plappert. Da gehen die Wor-  
te, ohne daß man sich dessen bewußt ist, flüß-  
lig vom Munde, die Gedanken können nicht  
folgen; so schweifen sie dann auf dieses und  
jenes, was nicht zum Gebethe gehört, viel-  
fältig aus. Bemerket man die Zerstreung,

so gibt man sich zwar Mühe, die Gedanken wieder zu sammeln, und auf das Gebeth zu richten; aber bald wird die Aufmerksamkeit durch neue Einfälle gestöret.

Damit du, mein Christ, vor diesem Fehler bewahret bleibest, so trachte, dein Gebeth etwas langsamer zu verrichten, daß deine Gedanken folgen können. Dies ist besonders bey solchen Gebethsformeln erforderlich, die du gewohnt bist, und bereits auswendig gelernt hast. Es ist ja besser, daß du ein solches Gebeth nur ein Mahl recht und gut verrichtest, als daß du es öfters ohne Andacht wiederhohlest; sonst machest du nur viele Worte, — und du weißt, was Jesus, seine Jünger gelehret hat: Bey dem Gebethe solltet ihr nicht viele Worte machen, wie die Heiden.

Die heilige Kirche hat bey jedem Messopfer nur Ein Vater unser angesehen, welches bald nach der Wandlung, da der Priester Vater unser spricht, geberhet wird. Auch im Breviere kommt vor jeder Stunde immer nur Ein Vater unser und Ein Ave Maria vor, worauf drey Psalmen folgen. An Sonn- und Feyertagen aber wird die Epistel, das Evangelium, Credo, Vater unser ic. gewöhnlich gesungen. Der Gesang geht langsamer, daß du mit den Gedanken besser folgen könntest; und selbst die Melodie stimmt dein Gemüth zur innern Anmuth; daß du leichter und lebhafter zur Andacht gerühret werdest.

Auch hat die heilige Kirche es so eingerichtet, daß Lehre, Gebeth und Gesang so wohl bey der heiligen Messe, als bey der Vesper oder nachmittägigen Andacht das Jahr hindurch beständig abwechseln. Wie auf jeden Sonn- und Feiertag ein anderes Lehrstück aus den Episteln und Evangelien gelesen wird, so kommen auch nach Verschiedenheit der Kirchenzeit und der Feste stets andere Gebether und Gesänge vor. Diese Einrichtung ist von uralten Zeiten her, und sehr dienlich, daß die Andacht, welche sonst bey der fortwährenden Einförmigkeit leicht ermüden und einschlummern würde, durch die öftere Abwechslung wiederum aufgewecket, und neu belebet werde.

Die Hauptabsicht aber ist, daß die Andacht nicht immer auf das Einerley eingeschränket bleibe, sondern daß während des Kirchenjahrs die mancherley Lehren und Anstalten der Religion auch insonderheit betrachtet werden.

Bei den an Sonn und Feiertagen abzuhaltenen Predigten, Früh- und Christenlehren sollen die vornehmsten Glaubens- und Sittenlehren jährlich erkläret werden. Du, mein Christ, sollst dabey alles wohl bedenken und beherzigen, was zu deiner Erbauung seyn kann.

Bei der fortwährenden Wiederholung des heiligen Meßopfers sollst du das Grundgesetz der Religion beständig vor Augen haben: jene unaussprechliche Liebe, womit sich Jesus für dein und aller Menschen Heil am Kreuze auf-

aufgeopfert hat, soll auch dich zur Liebe Gottes und des Nächsten vorzüglich verbinden.

Bei der oftmahligen Auspendung der heiligen Sacramente sollst du von jedem Insonderheit erwägen, wozu es eingesetzt ist, und wozu es dich anweist und verpflichtet.

Bei der Taufe, daß sie dich von der Sünde gereiniget hat, und daß du dabey angebetet hast, der angeborenen bösen Neigung zu widerstehen, und ein reines, unschuldiges, heiliges Leben zu führen.

Bei der Firmung, daß sie dir den Bestand des heiligen Geistes zum Wachstume im Glauben ertheilet, dich aber auch zugleich verpflichtet, die Lehre Jesu fleißig anzuhören, um in der Erkenntnis und Hochschätzung derselben zuzunehmen.

Bei der Buße, daß du dadurch von Sünden losgesprochen wirst, jedoch mit der Verpflichtung, daß du aufrichtige Reue darüber, und den ernstlichen Voratz habest, sie wieder gut zu machen, und dich in Zukunft wahrhaft zu bessern.

Bei dem Sacramente des Altars, daß es zum vorzüglichsten Andenten der Liebe Gottes und Jesu Christi gegen uns eingesetzt ist; daß es dich in der Liebe gegen Gott stärket, auch

Andachtsüb. I. B.      I      ver.

verblindet , deinen Nächsten wie dich selbst zu lieben.

Hey der letzten Öhlung , daß sie dich von den Überbleibseln der Sünde befrehet , und in der Krankheit erleichtert ; daß du aber dich auch anheilschtig machest , bey erfolgter Wiedergenehung alles Böse , so viel du kannst , gut zu machen , und ein recht bußfertiges Leben zu führen.

Hey der Priesterweihe , daß dadurch die Priester mit der Gnade und Gewalt zu ihrem geistlichen Amte ausgerüstet werden ; daß du sie als solche in Ehren halten , und ihren Dienst in der Seelsorge dir zu Nutzen machen wollest ; daß du auch vorzüglich ten hochwürdigsten Bischof , als den vom heiligen Geist gesetzten Aufseher und Vorsteher in der Kirche , verehren , und seinen heilsamen Anordnungen in Kirchensachen gern und gewissenhaft folgen wollest.

Endlich hey der heiligen Ehe , daß sie durch die priesterliche Einsegnung bestätigt , und mit Gottes Gnade begabt werde , die beyden Eheleute aber sich verpflichten , in treuer Liebe , in Frieden und Eintracht mit einander zu leben , und die Kinder , die ihnen Gott schicket , recht christlich zu erziehen.

Was du ferner bey Auspendung der Sacramente zur Andacht betrachten kannst , was die  
die

die Gebether und Ceremonien dabey bedeuten, habe ich dich vorher von jedem Insonderheit ausführlicher unterrichtet.

In dem zwenten Theile dieses Buches will ich dich von der Eintheilung der Andacht, nach Verschiedenheit der Kirchenzeiten und Festtage, belehren, und dir die noch übrigen Gebräuche und Ceremonien, welche das ganze Kirchenjahr hindurch vorkommen, eben so lehrreich als faßlich erklären.

Du wirst daraus sehen, daß jede Ceremonie ihre eigene Auslegung und Bedeutung habe, wobey du alle Mahl das, was sich dazu schicket, betrachten und verstehen sollst. So stimmest deine Andacht mit den gottesdienstlichen Handlungen in der Kirche auch gehörig überein, du wohnest denselben im Geiste und in der Wahrheit bey, und betrachtest das Jahr hindurch alle Hauptbegebenheiten, Geheimnisse und Lehren der Religion, als woran die heilige Kirche dich mit ihren Anstalten erinnert.

Wer aber den Andachtsübungen nicht so beywohnet, der verrichtet gewöhnlich ein eynförmiges, gedankenloses Mundgebeth, wobey er, anstatt sich das Geistliche vorzustellen, lauter Leibliches und Zeitliches zur Absicht hat, als: Segen für die Feldfrüchte, Glück zum Handel und Wandel, zum Kauf und Verkauf, Glück auf die Reise, Segen für das Haus, für das

Vieh, Bewahrung vor Feuersbrunst, Krank-  
heit, Viehseuche, Wetter- und Wasserschä-  
den u. s. m., als wenn Gebeth und Andacht ledi-  
glicly auf dergleichen leibliche Dinge abzielen.

Es hat aber der göttliche Heiland ausdrück-  
lich gelehret: Sorget nicht so für den Leib,  
was ihr essen und trinken werdet, über  
womit ihr euch kleidet; denn nach alle  
diesem trachten die Heiden. Seyd viel-  
mehr um das Geistliche besorgt: Suchet zu-  
erst das Reich Gottes und seine Gerech-  
tigkeit, so wird euch alles übrige zugeles-  
get. Dieses heißt, trachtet vor allem rechtschaffe-  
ne Christen, welse in der Erkenntniß, und treu  
in Befolgung der Lehre Jesu zu werden; so  
wird euch Gott es auch an dem, was ihr  
für den Leib bedürftet, nicht ermangeln lassen.

Daher, mein lieber Christ, sollst du bey  
deiner Andacht vornhmlich das zur Absicht  
haben, was deine Seele erbauet, nähmlich,  
wie Gott dich gellebet, wozu er dich bestimmt  
hat, was er gethan, gelehret, und zu deinem  
Helle veranstaltet hat. Die Abwechslung der  
Andacht soll dich bald an dieses bald an jenes er-  
innern, was du von Gott zu denken, zu glauben  
und zu hoffen habest, und wie du leben solltest,  
ihm zu gefallen. Durch solches Denken an  
Gott sollst du in seiner Bewunderung, Hoch-  
schätzung, Ehrfurcht, Liebe erhalten, und zum  
bereitwilligen Gehorsame gegen Ihn ern-untert  
wer.



werden, daß du nach allem, was recht und gut ist, strebest, und alles vermeidest, was ihm mißfallen kann; solcher Gestalt sollst du recht gewissenhaft in deiner ganzen Aufführung, tugendhaft in deinem Wandel, emsig in deinem Stande und Berufe, treu in Erfüllung aller deiner Pflichten gegen Gott, gegen dich selbst und deinen Nächsten werden. Schau, mein Christ, dahin soll deine Religion mit alle dem, was du thust, abzielen, nämlich Gott zu ehren, und ihm zu dienen.

Wenn dein Gottesdienst, deine Andachtsübungen, Gebethe, Gebräuche und Ceremonien nicht dazu dienen, dich gottesfürchtiger zu machen, daß du an Abscheu vor allem Bösen, und an Lust zum Guten zunehmest, dich immer mehr besserst und vervollkommnest — so ist die Absicht verfehlet. Was nützen das Wort Gottes, die Predigt und Christenlehre, wenn sie dich nicht weiser und tugendhafter machen? Was nützt es, wenn du bey vielem Gebethe und Gesange der alte ungebesserte Mensch bleibest, und ein sündhaftes Leben fortführest? Gott verweist die dieses durch den Psalmisten: Was führest du meine heilige Lehre, mein Gesetz in deinem Munde? — Und du stiehest die Zucht; übertrittst meine Gebothe, hältst es mit den Dieben und Ehebrechern, verleumdest deinen Bruder, und hintergest ihm mit Arglist!

Was

Was nützet dir öftere Beichte, wenn sie nicht zur wahren Bekehrung und Besserung dienet? Was nützet das viele Nächstbrennen und Communiciren, wenn es nicht zum Wachsthum in der Liebe Gottes und des Nächsten wie seiner selbst gedeihet; Was nützen die Sacramente, wenn sie nicht zur Heiligung gereichen? Alles, was in der Religion noch so heilig ist, hilft nichts, und ist vor Gottes Augen verwerflich, wenn man nebenher mit Sündern fortfährt. Höre, was Gott den Sündern durch den Propheten Isaias zuruft: Was helfen mir eure Opfer, Gebether und Andachten — ich bin ihrer satt! Das Rauchwerk, die gottesdienstlichen Gebräuche und Ceremonien, Musik, Beleuchtung und Kirchenverzierung, ist mir ein Gräuel. Die Sabbathe, Sonn- und Feiertage, will ich nicht mehr leiden. Und wenn ihr eure Hände zu mir aufhebet, niederkniet, und euch noch so fromm geberdet, so will ich meine Augen von euch abwenden, und wenn ihr schon viel bethet und singet, so will ich euch doch nicht erhören; denn ihr seyd mit Sünden besudelt — ihr pfleget eure Andachten nicht so, daß ihr dadurch gebessert werdet, sondern ihr fahret nebenher in Sünden fort. Waschet euch, reiniget euch, schaffet eure bösen Gedanken und Begierden aus meinen Augen — laffet ab, Böses zu thun, — lernet Gutes thun!

Sieh, mein Christ, dazu sollen die Gottesdienst und Andacht dienen, daß du dich immer mehr und mehr besserst, von dem Bösen ablässest, und Gutes thust. Nur alsdann will Gott deine Andacht sich gefallen lassen, wenn du sie pflegest, daß sie dich zur Sinnesänderung, zur Besserung, zum Wachsthum in der Tugend und wahren Gottseligkeit führet. Dieß wird geschehen, wenn du bey dem Gottesdienste und bey den Andachtsübungen, welche die Kirche veranstaltet hat, auch alle Mahl recht fleißig bedenkst und beherzigest, was sie bedeuten, was sie wirken, und wozu sie dich anweisen; wenn du endlich auch trachtest, deine Entschliekung darnach zu fassen, und deinen Lebenswandel darnach einzurichten.

---

